

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 40	Erscheint wöchentlich, Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 54 Pfg. zugunlich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Verleger oder bei jedem Postamt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenblatt - 13 RM.	Nürnberg, im Oktober 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pflanzschmidgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pflanzschmidgasse 19. Fernsprecher 21 8 50. Postfachkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pflanzschmidgasse 19. Fernsprecher 21 8 12. Schriftleitungsschluß Freitag (nachmittags). Briefumschlag: Nürnberg & Schließfach 595.	16. Jahr 1938
---------------------	---	---------------------------	---	-------------------------

Der große Freund

Als vor vierundzwanzig Jahren die Völker der Welt gegen die verbündeten Kaiserreiche Deutschland und Oesterreich-Ungarn zum größten aller Kriege aufmarschierten, war eine Frage noch unbeantwortet geblieben. Es war die Frage: Was tut das mit den Mittelmächten verbündete Italien? Wird es vertragsgemäß an die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns treten zum Kampf gegen deren Feinde oder wird es sich aus der blutigen Auseinandersetzung fern halten? Als dann im zweiten Jahre des Krieges die Nachricht die Welt durchlief, daß Italien an der Seite des Feindbundes gegen die Mittelmächte kämpfen würde, ging ein Freudengeheul über den Erdball hinweg und eine helle Empörung durch die Völker der beiden Kaiserreiche. Besonders in Deutschland, dessen Treue zum gegebenen Wort in die Geschichte eingegangen ist, war man entsetzt über das Verhalten des Königreiches Italien.

Mehr als zwei Jahrzehnte sind über jene Geschehnisse hinweggegangen. Wieder sind entscheidungsvolle Tage über die Welt gekommen und wieder hat sich gegen das deutsche Volk der Ruf seiner Feinde erhoben: Aus Kreuz mit ihm! Und wieder frug die Welt: Wird sich Italien wieder auf die Seite derer schlagen, die dem Dritten Reich und seinem Volk die Vernichtung geschworen haben oder wird Italien wieder beiseite stehen und abwarten, zu wessen Gunsten sich die Waage neigt? Zwanzig Jahre sind seit dem Ende des Weltkrieges vergangen. Zwanzig Jahre



Sie führen Deutschland
und Italien großen Seiten entgegen

Aus dem Inhalt

- Die Juden beleidigen das englische Königshaus
- Benito Mussolini von gestern und heute
- Abraham der Kleine
- Brief aus Canada
- Brief aus Hamburg
- Wie ich Judengegner wurde

Die Juden sind unser Unglück!

der Prüfung, Jahre der Klärung. Und in diesen zwanzig Jahren sind geworden ein neues Italien und ein neues Deutschland. Das Italien des Faschismus und das Deutschland des Nationalsozialismus. Zwei neue Reiche sind geworden mit erneuerten Völkern. Und diese neuen Reiche mit ihren erneuerten Völkern wurden geschaffen von zwei Soldaten des großen Krieges. Von zwei Männern wurden sie geschaffen, die eine große Erkenntnis in sich trugen: die Erkenntnis, daß der Weltjude der Nutznießer und Sieger des Weltkrieges war und daß der Weltjude es ist, der den Reichen des Nationalsozialismus und Faschismus auf einem Golgatha ein Ende bereiten möchte.

Die verantwortlichen Führer des Königreiches Italien des Weltkrieges waren die Juden Nathan und Sonnino. Der Schöpfer und Führer des Italien des Faschismus ist Benito Mussolini. Das Italien der Juden Nathan und Sonnino mußte dem Deutschland des Weltkrieges die Gefolgschaft versagen, weil der Weltjude und seine Beauftragten in Italien es so haben wollten. Das Italien des Faschismus steht mit dem Deutschland des Nationalsozialismus in der gleichen Front, weil der Weg der beiden Reiche und Völker der gleiche ist: der Weg zur Erlösung vom Juden.

Adolf Hitler und Benito Mussolini sind miteinander im Herzen verbunden. Wo die Führer zweier Völker im Herzen miteinander verbunden sind, muß diesen Völkern Heil daraus werden. Das neue Deutschland und das neue Italien gehen großen Tagen entgegen.

Julius Streicher

Der Reichskriegsopferführer schreibt:

Die nationalsozialistische Bewegung ist stets eine Kampfbewegung gewesen. Sie kämpfte um die Reinheit des deutschen Blutes und um die Stellung des deutschen Menschen im deutschen Reich. Die nationalsozialistische Bewegung ist stets antisemitisch gewesen und wird es manchem Lauen zuleide auch stets bleiben.

Im Kampfe gegen das Judentum und seine zersetzenden Erscheinungen war der „Stürmer“ stets im Angriff und ist die beste Waffe des deutschen Menschen gegen jüdische Verleumdung und Zerstörung gewesen.

Julius Streicher und der „Stürmer“ sind für uns alle Nationalsozialisten stets der Begriff des ernsthaften und harten Kampfes gewesen und im „Stürmer“ hat sich Julius Streicher ein Denkmal gesetzt, das die Deutschen stets mahnend an die Reinerhaltung ihres Blutes erinnern wird.

Julius Streicher

(Oberlindober)

Reichskriegsopferführer
SA-Gruppenführer

Die Juden beleidigen das englische Königshaus

Während die Priester der Nichtjuden zu ihren Gläubigen sagen, sie sollten den Nächsten lieben wie sich selbst und sollten sogar menschliche Liebe auch den Feinden nicht versagen, wird den Juden in ihrem Gesezbuch Talmud-Schulchan-aruch gesagt, sie sollen in jedem Nichtjuden einen Feind sehen, ihn schädigen, wo sie nur können und ihn, wenn es möglich ist, sogar ausrotten. Dieser Haß der Juden besteht nicht erst seit gestern. Er war schon immer da, solange es Juden gibt und wird erst sein Ende finden, wenn der letzte Jude aus der Menschheit verschwunden ist. Schon Moses hat den Juden gesagt, sie sollten den Nichtjuden mit grenzenlosem Haß gegenüberstehen. Im fünften Buch Moses 7, 24 heißt es:

„Und er wird Dir ihre Könige in Deine Hände geben, und Du sollst ihre Namen umbringen unter dem Himmel. Es wird Dir niemand widerstehen, bis Du sie vertilgst.“ (5. Mos. 7, 24.)

Daß der Haß der Juden besonders auf die nicht-jüdischen Könige gelenkt wurde, ist kein Zufall. Hat doch der Judengott Jahwe den Juden sagen lassen, sie sollen die Völker der Erde fressen und sie zu Sklaven machen. Dies kann aber nur geschehen, wenn es gelingt, die Führer der Völker, die Könige zu vernichten. Darum die besondere Anweisung, die Königreiche zu zerstören. Die Geschichte berichtet von alten Königreichen, die am Juden zu Grunde gingen. Und wir selbst haben es erlebt, wie der Jude am Anfang dieses Jahrhunderts durch den Bolschewismus König- und Kaiserreiche vernichtete.

Solange die Juden aber nicht die Macht dazu haben, König- und Kaiserreiche zu zerstören, lenken sie durch ein schelmhaftes Getue von ihren wahren Absichten ab. Ja, sie bringen es sogar fertig, nicht-jüdische Könige- und Kaiserhäuser für sich in Anspruch zu nehmen. Die

in Prag erscheinende Judentzeltung „Die Wahrheit“ (Nr. 16, 1. 9. 1938) schreibt:

„Wenn das Herr Streicher erfährt

In den königlichen Archiven von Windsor Castle ist ein Pergament, das die Abstammung unserer königlichen Familie in gerader Linie bis auf König David nachweist. Da das Royal College dieser Heraldik die Echtheit bestätigt hat, so steht sie über jedem Zweifel.

The Bulletin London.“

Die Juden also, die sich zum Ziel gesetzt haben, alle König- und Kaiserreiche zu vernichten, besitzen die Frechheit, zu behaupten, das englische Königshaus verdanke dem jüdischen Volk sein Bestehen.

Auch das japanische Kaiserhaus wollen die Juden für sich in Anspruch nehmen. Während seiner kürzlichen Anwesenheit in Nürnberg teilte der japanische General Shioden mit, daß schon im Jahre 1928 ein Jude schrieb, der Mikado stamme vom Juden ab. Bekanntlich behaupten die Juden auch, daß Christus, von dem es im Talmud heißt, er sei ein auf dem Dungehaufen begrabener toter Hund (Sohar des Moses de Leon, herausgegeben 1880), jüdischer Abstammung gewesen sei. Sie nehmen also auch den von ihnen gehaltenen Schöpfer des Christentums für sich in Anspruch.

Man fragt sich nun, wie es kommen mag, daß die gleichen Juden, die in ihrem tiefsten Herzen alles Nicht-jüdische hassen und zu vertilgen trachten, Wert darauf legen, öffentlich zu verkünden, daß gewisse Könige und Kaiser ihnen ihre Abstammung verdanken. General Shioden gibt auf diese Frage folgende Antwort:

„Der Jude will damit, daß er nicht-jüdische Könige und Kaiser für jüdenlästig erklärt, sagen: Seht, was wir für Männer und Köpfe hervorgebracht haben. Alles Licht und alles Heil auf der Welt kommt von den Juden.“

Es ist immer die gleiche Taktik der Vertreter des „ausgewählten“ Volkes, um dem ihnen vorschwebenden Ziel der Welt Herrschaft und der Unterdrückung der Völker näherzukommen.“

Wer in der
Judenfrage
mitreden will,
muß den Stürmer lesen!
Wer den Stürmer liest,
lernt die Judenfrage kennen.

Die Juden in Karlsbad

(Sudetendeutschland)



Es wird fleißig gemauert

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde

Benito Mussolini von gestern und heute

Was der Papst nicht wahrhaben will

Als Adolf Hitler in Deutschland den Nationalsozialismus geschaffen hatte, schrieben die Judenzeitungen aller Länder, Hitler habe den Faschismus „nachgemacht“. Als Benito Mussolini in diesen Tagen verkünden ließ, daß die Juden in Italien eine fremdrassige Minderheit seien, schrieben die Judenzeitungen, Mussolini habe den „Rassismus“ des nationalsozialistischen Deutschland „nachgemacht“. Wenn nun die Juden schimpfen und lägen, dann kann dabei auch der Papst nicht fehlen. Er sagte wie die Juden, Mussolini habe den Deutschen nachgemacht. Als ob es ein Unrecht wäre, wenn einer einem andern Gutes nachmachen würde! Ist es nicht der Papst, der dagegen ist, daß es auch Christen gibt, die ihren Gott nicht in Formen erleben wollen, die der Papst in seiner Kirche geschaffen hat? Ist es nicht der Papst, der haben möchte, daß alle Menschen das nachmachen, was er in seiner angeblichen Unfehlbarkeit als einzigen Weg bezeichnet, der zum Himmel führe? Die menschlichen Rassen waren schon immer da gewesen, auch wenn der Herr Papst ihr Vorhandensein aus kirchengeschäftlichen Gründen leugnen möchte. Wenn nun Benito Mussolini in einem Zeitpunkt, den er allein zu bestimmen hatte, seinem Volke sagt, daß man sich vor der Vermischung mit jüdischem Blute bewahren soll, dann macht er niemanden etwas nach, denn der fremdrassige Jude ist ja nicht erst seit heute oder gestern unter den Menschen. Daß aber Benito Mussolini nicht erst seit heute oder gestern weiß, daß es eine italienisch-arische Rasse gibt, das hat die italienische Zeitung „Il Lavoro“ in ihrer Ausgabe vom 6./7. 8. 1938 der Welt zu wissen getan. Dort kann es auch der Papst nachlesen. Er kann nachlesen, was Mussolini im Laufe der Jahre über Volk und Rasse zu sagen wußte.

1917 ... der Schmerz erschüttert uns, aber er kann uns nicht überwältigen. Er zwingt uns vorwärts. Darin offenbart sich der Adel unserer Rasse. Ganz Italien ist heute ein Herz. Das ist alles nur auf unsere grundlegende Eigenschaft zurückzuführen, Italiener zu sein.

1923 Erstes und fundamentales Pfeiler des Faschismus ist das Italienerum: darum sind wir stolz darauf, Italiener zu sein. Selbst wenn wir nach Sibirien gingen, wir würden mit lauter Stimme ausrufen: wir sind Italiener!

1921 ... den Brüdern von Corsica, den Brüdern jenseits des Ozeans (in Amerika), dieser großen Familie von 50 Millionen Menschen, die wir zu einem gemeinsamen Rassenstolz vereinigen wollen.

1921 Wie konnte dieser Faschismus geboren werden, der von den Leidenschaften so umstritten wurde, von Liebe und Haß, von Bosheit und Mißverständnis? Er ist nicht lediglich aus meinem Verstand und meinem Herzen entsprungen. Er ist auch nicht lediglich aus jener Gruppe von Männern hervorgegangen, die sich im März 1919 in einem kleinen Saal zu Mailand vereinigten. Nein, er wurde geboren aus dem tiefen, ewigen Bedürfnis dieser unserer arischen (italienisch „ariana“), mittelländischen Rasse, die sich zu gegebener Zeit in den Grundlagen ihres Daseins bedroht fühlt.

1922 Die Gründung Roms feiern, heißt die uns eigenständige Kultur feiern, heißt unsere Geschichte und unsere Rasse feiern.

1923 Rom ist und wird sein, morgen und in Jahrtausenden, das kraftvolle Herz unserer Rasse. ... Der Faschismus stellt das Wunder unserer italienischen Rasse dar, die sich selbst wiederfindet, sich selbst erlöst.

1924 Wir schämen uns nimmer, Italiener zu sein. Wir sind stolz darauf! Wir sind stolz, meine

Mitbürger, Italiener zu sein und jenem Volk anzugehören, das auf eine Kultur von 3000 Jahren zurückblickt, das groß war, als wir noch nicht geboren waren.

1926 Zu wundervollen Taten befähigt war zu jeder Zeit diese unsere italienische Rasse, die mir, wenn ich nachdenke, ein merkwürdiges Rätsel in der Geschichte zu sein scheint. Wenn ich an das Schicksal Italiens, an das Schicksal Roms denke, an unsere ganze Geschichte denke, so erkenne ich in all dem die Hand der Vorsehung, ein untrügliches Zeichen der Gottheit.

1927 Es ist notwendig, eifrig über das Geschick der Rasse zu wachen, die Rasse zu pflegen und damit schon bei der Mutterschaft und in der Kindheit anzufangen.

1934 Italien hat den Vorzug, geographisch das am feinsten aufgespaltene Land zu sein, dabei aber

völkisch, sprachlich und ethnisch ein geschlossener Block zu sein.

Die militärische Macht des Staates, die Zukunft und Sicherheit der Nation sind an völkische Probleme geknüpft, die in allen Ländern und auch bei uns von der weißen Rasse ihren Ausgang nehmen.

1935 Ihr seid es, die ihr die Rasse vertrittet in ihrer tiefsten und unwandelbarsten Bedeutung. Ihr werdet keine Mischehen eingehen. Und wenn einst die großen Auseinandersetzungen zwischen den Völkern kommen, dann werdet ihr für euch keine Familienprobleme zu lösen haben.

1936 Dieser Gruß ergeht an alle italienischen Bauern, an alle Bürger Italiens, an alle jene, die die Erde bearbeiten und die mir gerade deshalb besonders nahe stehen. Denn es sind die Erde und die Rasse von einander untrennbar und durch die Erde vollendet sich die Geschichte der Rasse und die Rasse beherrscht und entwickelt und befruchtet die Erde.

Also, Benito Mussolini hat schon immer gewußt, was er heute weiß und sagt. Er hat schon im Jahre 1917 damit begonnen, seinem Volk verloren gegangenes Rassenbewußtsein einzuhämmern in die Hirne und die Herzen. Er hat damit seinem Volk größere Dienste geleistet als der Papst, der durch die Leugnung des Vorhandenseins der Rassen dazu beiträgt, daß die Menschheit durch Rassenmischung zu Grunde geht.

Abraham der Kleine

Der Lebenslauf eines jüdischen Abenteurers

„La Vita Italiana“ stellt in der Nummer vom Juli 1938 den Lebenslauf des Juden Abraham Schwarz zusammen:

„Am 4. April 1879 wurde in Budapest im Hause des Sakretans der Synagoge ein bedeutender Agent des Intelligence Service geboren. Er hieß: Abraham Schwarz, Sohn des Moses Schwarz. Frühzeitig wurde der junge Abraham in die Geheimnisse des Talmuds und der Thora eingeführt. Eines Tages wurde er von der Polizei im heiligen jüdischen Raum verhaftet, weil er seinem Nächsten, Isak Goldschmidt, einen Brillanten von großem Wert gestohlen hatte. Abraham Schwarz lieferte das gestohlene Kleinod der Polizei nicht aus. Er floh aus dem Gefängnis und ging nach England. Dort klopfte er an die Türen des Intelligence Service und wurde sofort in Dienst genommen.“

Weil mit dieser Organisation das Judentum und die anglikanische Kirche eng verbunden sind, wurde Abraham christlich-anglikanisch. Sofort stahl er seinem Tauflehrer die geringen Ersparnisse, die dieser in vielen Jahren der Priesterschaft sich zurückgelegt hatte. 1904 wurde Abraham Schwarz anglikanischer Priester. Er lebte in Canada. Nach seiner Rückkehr nach England wurde er zum Vikar im Ranton Kent ernannt. 1910 zog Abraham Schwarz als Abgeordneter in das englische Parlament ein. Der Krieg 1914 traf ihn in Holland, wohin er geflüchtet war, weil er ein minderjähriges Mädchen geschändet hatte. Das hinderte aber den Intelligence Service nicht, dem Abraham die militärische Postüberwachung Oesterreich-Ungarns zu übertragen. Der Verräter Abraham Schwarz floh nach New York, lehrte nach London zurück. Man machte ihm den Prozeß. Er wurde verurteilt, aber sofort wieder in Freiheit gesetzt.

Später war er in Deutschland, dann in Ungarn, wo er den Einmarsch der Ungarn in die Tschechoslowakei vorbereitete. Hierauf ging er nach Italien. Dann emigrierte er nach China. Dort wurde er buddhistischer Priester. Er paßte sich, seiner jüdischen Mission gemäß, dem chinesischen Leben an. Abraham Schwarz ließ sich in China Tschee Tsuan nennen. Er nahm an den militärischen Operationen des Mar-

schalls Du Pei Fou zur Verteidigung der englischen Interessen teil. ...

Abraham Schwarz zog sich dann in ein Kloster in Tibet zurück. Dort erwartet er seine Ernennung zum Gran Lama.“

Wieviel Leid mag dieser Verräter über die nichtjüdischen Völker gebracht haben! Sein Leben ist so reich an Gaunereien und Verbrechen wie das des biblischen Verbrechers Abraham des Großen. Wie lange werden nichtjüdische Völker solche Verbrecher noch in ihren Reihen dulden? Das Wohl der Völker verlangt die absolute Vernichtung der jüdischen Einbringlinge und Volksausfänger.



Ruch im Krankenhaus wird der Stürmer gern gelesen



Stämmige Männer Stürmer-Leser

Die Waffenfabrik Erna B. Gelpel G. m. b. H. in Erfurt sorgt in vorbildlicher Weise für die Aufklärung der Belegschaft und hat einen neuen Stürmerkasten seiner Bestimmung übergeben

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Die Mißbildung

Was der Engländer Thomson über die Juden schreibt

Der Kampf gegen das Ungeziefer / Die unmögliche Verdauung

Das Nürnberger „Nacht-Uhr-Blatt“ vom 30. 6. 38 berichtet:

London, 29. Juni. Im „Evening Standard“ behandelte der Publizist Thomson die Judenfrage mit einer Offenheit, wie man sie bisher in den Spalten der in dieser Hinsicht allgemein sehr zurückhaltenden englischen Presse anzutreffen nicht gewohnt war.

Thomson kommt zu der Feststellung, daß die Juden-gegnerchaft keineswegs auf ein besonderes Land beschränkt sei. In Frankreich schwebe es immer unter der Oberfläche, und nicht in der Geschichte könne zu dem Glauben verleiten, daß in England die Toleranz den Juden gegenüber tief verwurzelt sei.

Eduard I. habe die Juden aus England hinaus- gejagt, und 400 Jahre hindurch hätten sie nicht nach England zurückkehren dürfen.

Frage man nach dem Grund für jene immer wieder- kehrenden Verfolgungswellen, so müsse man feststellen, daß die Juden weder völlig eine Nation noch eine Religion seien. Sie seien von jedem etwas und wüßten sich infolgedessen in eine Welt der Nationen nur schwer einzufügen.

Die Juden seien eine Mißbildung, „gemischt mit jeder Rasse, aber in keiner aufgegangen“, seien sie ein unverdaulicher Teil, der Unordnung hervorrufe. Sie seien orientalischen Ursprungs, verlangten aber, da sie lange in Europa gelebt hätten, als ein westliches Volk be- handelt zu werden.

Die Juden schrien zu laut und beklagten zu sehr auf dem Mitleid der Welt. Zum Beispiel sei ein Fest- urteil an einem jüdischen Offizier in der französischen Armee zu einer Sensation für die ganze Welt geworden. Diejenigen, die mit Drehsus sympathisierten, sollen sich einmal fragen: „Würden wir von dem ganzen Fall so viel gehört haben, wenn Drehsus ein Christ ge- wesen wäre?“

An anderer Stelle sagt Thomson von den Juden, daß sie ohne örtliche und nationale Tradition in Ver- dacht stünden, die Tradition und sogar die Stabilität derjenigen Nationen zu unterwühlen, die ihnen Gast- recht gewährten. In England sehe man deutlich, wie sie sich in extremer Politik betätigten.

Zusammenfassend warnt Thomson vor einer zu star- ken jüdischen Einwanderung nach England und gibt den Juden vor allem den Rat, sich nicht mit politischen Ansichten zu identifizieren, die auf einen Umsturz hin- zielten.

Der Schriftsteller Thomson ist kein dummes Kerl. Wenn er die Juden als eine „Mißbildung, ge- mischt mit jeder Rasse, aber in keiner auf- gegangen“ erkannt hat, dann ist er auf dem richtigen Wege. Wenn er aber den Juden den Rat gibt, „sich nicht mit politischen Ansichten zu identi- fizieren, die auf einen Umsturz hingen“, so ist das eine naive Anschauung und eine hoffnungslose Warnung. Sie ist ebenso hoffnungslos, wie wenn man etwa den Bazillen empfehlen würde, von nun ab im menschlichen Körper kein Fieber und keine Krankheiten mehr hervorzurufen. Oder wenn man dem Ungeziefer den Rat geben würde, Tiere und Menschen nicht mehr zu verunreinigen und ihnen das Blut auszusaugen. Oder wenn man die Heuschrecken ersuchen würde, künftig nicht mehr von Blättern und Halmen, von Getreide und Laub, sondern von Erde und Steinen zu leben. So naiv und unschuldig ist der Rat des Schriftstellers Thomson an die Juden.

Wie vom Stürmer wollen dem Engländer Thomson sagen, warum die Juden „mit jeder Rasse ge- mischt“ sind. Warum sie „in keiner Rasse auf- gegangen“ und warum sie „ein unverdaulicher Teil“ sind. Die Juden sind tatsächlich orientali- schen Ursprungs. Sie sind Söhne der Wüste. Sie sind, wie der Jude Paul Mayer in seinem Gedicht „Marsvers Wanderlied“ noch besser sagt, der „Aus-

wurf fremder Wüste“. Warum sind sie das? Die Völker in Kleinasien und Nordafrika übten seit den ältesten Zeiten den Brauch, verjauhte und verbrecherische Ele- mente aus ihren Volksgemeinschaften auszustoßen und sie in die Wüste zu schicken. Dort fanden sich diese Auswürf- linge zusammen. Sie bildeten Banden. Sie vermischten sich geschlechtlich und damit rassistisch. Es wurde ein ent- setzlicher Rassenmischmasch daraus. Ein Mischmasch aus gelben, schwarzen und weißen Menschenrassen. Als Moses ihnen Rassegesetze und eine sogenannte „Religion“ gab, da wurden sie ein Volk. Ein Volk von Bastarden, behaftet mit allen Gebrechen. Ein Volk von Verbrechern und Auswürflingen. Sie wurden die Bazillen, die Krank- heitsträger, das Ungeziefer unter den Menschen. Wo sie erscheinen, rufen sie Fieber und Krankheiten, rufen sie Revolutionen und Entartungen hervor. Wo sie auftreten, haben sie im Gefolge: Korruption, kulturelle Vergiftung, wirtschaftliche Zerrüttung, po- litische Zerfetzung, rassistische Vernichtung. Wo sie erscheinen, da zeigt sich unter den Nichtjuden: Gärung, Fäulnis, Tod und Verderben. Die Juden sind ein „unverdaulicher Teil“. Aber dieser Teil ist nie zu verdauen. Ein kranker und fauler Apfel kann nicht von einem Korb gesunder Äpfel verdaut werden. Mäuse und Ratten können nicht als nützliche Haustiere anerkannt und von den Menschen aufgenommen werden. Bazillen, Ungeziefer, Schädlinge können nicht gebildet werden. Sie müssen aus Sauberkeits- und aus hygienischen Gründen unschädlich gemacht werden durch Abtötung. Warum, so fragen wir den Engländer Thomson und mit ihm alle die „humanen“ und „vor- sichtigen“ Antisemiten, — warum sollen wir vor dem Juden Halt machen. Warum sollen wir ihm gegenüber unser hygienisches Empfinden, unser Sauberkeits- und Reinlichkeitsgefühl unterdrücken?

Repräsentative
Makkabäer-Feier

Samstag, den 4. Dezember 1937, präzise 8 Uhr abends
Großer Konzerthausaal

PROGRAMM:

Ansprache: Dr. Oskar Grünbaum

Liederkreis: Oberkanthar Gerson Margulies Chor des Söllersallentempels
Dirigiert von Postlager

Makkabäerrede
Vortrag: Lisabette Markus
Jüdische Synagoge

Konzertsängerin Sarah Goldstein Opernsänger Albert Feller
Hör- und Hör-Verständiger Jüdische Synagoge

Eingeladene von Jakob Traim von Rich. Beer-Matthies
Organist des Söllersallentempels

Aus dem Schuschnigg-Oesterreich

Juden durften öffentlich zu „Repräsentativen Makkabäer-Feiern“ einladen. Als der deutsche Komponist Wellaba ein deutsches Konzert veranstaltete, wurde er wegen „Geheimbündelei“ verhaftet und eingesperrt

Zahlen sprechen

Das Oesterreichische Institut für Volksstatistik hat eine interessante Aufstellung über die Verjudung Wiens vor der Wiedervereinigung mit dem Reich herausgegeben. Diese Statistik würde wahrscheinlich noch trasser ausfallen, wenn nicht nur die Volljuden, sondern auch die Halbjuden und die unter jüdischem Einfluß stehenden Unternehmen einbezogen wären. Im übrigen stellt sie in Zahlen und bildlich das dar, was der Stürmer seit seinem Vorfahren ver- kündet hat: Die Juden sind unser Unglück! Sie waren auch das Unglück unseres Bruderlandes.

Die Verjudung Wiens

VOR DER WIEDERVEREINIGUNG



Adolf Hitler

Er liest die neuesten Nachrichten über Hitler-Deutschland
Aus dem Gesicht des alten Juden spricht die Niedertracht
jener Rasse

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Die Entstehung der Tschechoslowakei

1. General Gajda und die tschechischen Legionäre

Wie die ehemalige Tschechoslowakei entstand, darüber ist heute die Welt unterrichtet. Dieses jüdisch-tschechische Staatsgebilde wurde geschaffen und konstruiert auf eine Art, die dem Geiste Masaryks und Benešs und ihrer jüdischen Hintermänner entsprach.

Mit Verrat ging es an. Als im Jahre 1914 die deutschen und österreichischen Regimenter an die Grenzen zogen, um die anstürmenden Russen aufzuhalten, da kämpften die Tschechen nicht, sondern sie liefen mit fliegenden Fahnen zum Feinde über. Der sudetendeutsche Freiheitskämpfer Hans Krebs schreibt hierüber in seinem Buch „Kampf um Böhmen“:

„Für uns Deutsche gehört das Verhalten der tschechischen Truppenteile an der Front nun einmal zu den trübsten Kapiteln der Kriegserinnerungen. Man vergißt auch nicht, daß die mit allslawischen Lockspeisen eingefangenen tschechischen Truppenteile im Zeichen des roten Wimpels zuerst aus ehrlicher Neberzeugung, später aus mehr oder weniger unverkennbarer Trübselgerei in die russischen Linien übergingen. Man vergißt nicht, daß schon im März 1915 ganze Kompanien und Bataillone des 11., 28., 36., 42., 81. und 91. Infanterieregiments mit allem Kriegsgerät zu den Russen hinüberwechselten, daß schon in den ersten Märztagen ehemalige 36er auf Seiten der Russen gegen die Verbündeten kämpften, daß 5 Wochen später fast das ganze 28. Infanterieregiment am Dulla-Paß hinüber zu den Russen marschierte und nur die Unentschlossenheit der russischen Führung sich einen folgenschweren Einbruch in Ungarn entgehen ließ. Im Jahre 1916 hatte der Zar die Genehmigung zum Aufbau tschechischer Schützenregimenter unter russischer Leitung erteilt, zu der sich aus den Gefangenenlagern Ende des Jahres 25 000 Freiwillige gemeldet hatten. Meist waren es Leute, die nur den verächtlichen russischen Gefangenenlagern entgehen wollten und für Kampfhandlungen zu haben waren. Der russische General Sakarow in seinem Buch „Weißes Sibirien“ und der deutsche Schriftsteller Zwinger in seinen berühmten Büchern „Armee hinter Stacheldraht“ und „Zwischen Weiß und Rot“ haben diesen „Legionären“, die schließlich eine Stärke von nahezu 80 000 Mann erreichten, keine schmeichelhaften Denkmäler gesetzt. Nicht viel anders war es mit den Legionen, die Stepanik und Ceiba in Italien und Beneš in Frankreich gegen Ende des Krieges organisieren konnten. Der Verlust an Toren betrug bei Lidgedamt etwa 18 000 Legionären, selbst wenn man ihre „Siege“ bei Borow 1917, ihre Beteiligung an der letzten italienischen Oktoberoffensive und den deutwürdigen Legionärsmarsch durch Sibirien berücksichtigt, — ganze 35 000 Mann! Benešs Erinnerungen wissen auch hier (trotz seines unverkennbaren Stolzes auf sein Werk) die tatsächlichen Enttäuschungen nur schlecht zu verbergen.“

Die deutsche Armee hatte 2 1/2 Millionen Tote. In Klagenfurt befindet sich ein Denkmal, auf dem geschrieben steht, daß von einem ganzen Bataillon eines Kärntener Schützenregiments nur ein einziger Mann am Leben blieb und in seine Heimat zurückkam. Die tschechischen „Legionäre“ hatten bei einer Stärke von 180 000 Mann einen Verlust an Toten in Höhe von 35 000 Mann. Die meisten davon sind nicht im Kampfe, sondern in Gefangenenlagern und bei der Flucht durch Sibirien zu Grunde gegangen.

Der General und Oberbefehlshaber der tschechischen Legionen in Sibirien war General Gajda. Er war ehemals Friseur und hatte sich selbst zum General aufgeschwungen. Unter seinem Befehl und unter seiner Führung wurden in Rußland die ungeheuerlichsten Verrätereien und Schurkereien begangen. General Gajda war also ein würdiger Komplize Benešs. Was er an Verbrechen beging, wird immer in Schande mit seinem Namen verbunden sein. Er verrät die weiße Armee des Admirals

Koltšchal. Er ging zu den Bolschewisten über. Infolge dieses Verrates brach die weiße Armee zusammen. Die Sowjetjuden wurden Sieger. Sie schlugen das russische Volk in Knechtschaft und ermordeten den Zaren und seine Familie. In dem ausgezeichnet geschriebenen Buch „Verrat an Europa“ schreibt der Verfasser Karl Vließ:

„Die tschechischen Legionäre hätten die Zarenfamilie retten können. Sie richteten es aber so ein, daß sie gerade einige Stunden nach der Ermordung der Romanows in Jekaterinburg eintrafen.“

Das Niederträchtigste aber an Verrat leistete sich General Gajda an dem russischen Flottenführer Koltšchal selbst. In dem Buch „Verrat an Europa“ ist darüber geschrieben:

„Unter den weiteren zahllosen und furchtbaren Verbrechen, die die Tschechen auf ihrer Anabasis durch Sibirien am weißen Rußland zum Nutzen der bolschewistischen Revolution begingen, ist die Auslieferung des Admirals Koltšchal an die roten Horden das schändeste. Koltšchal kämpfte in Sibirien gegen die Roten und war die letzte Hoffnung des nationalen Rußland. Die Legionäre hatten beim Durchzug durch Sibirien Schwierigkeiten.

Sie kauften sich den Weg nach Wladivostok frei, indem sie Koltšchal den Roten zur Ermordung übergaben. Im ganzen gesehen hat sich die bolschewistische Revolution in Rußland zweifellos nur dank der Haltung der tschechischen Legionäre durchsetzen können.“

„General“ Gajda nahm das Ende, das einer solchen Verbrechenart gefehlt ist. In der späteren Republik Tschechoslowakei verübte er eine solche Kette von Durchschereien, Unterschlagungen und sonstiger Korruptions-



So stellte der tschechische Maler Kélink die Republik Tschechoslowakei dar

verbrechen, daß er selbst in diesem verjudeten Lande nicht mehr gehalten werden konnte. Er mußte degradiert und aus dem tschechischen Heere ausgestoßen werden. Gedächet und ehelos, ist er heute ein vergessener und verschollener Mann. Er war in Rußland ein Handlanger und Helfer der Sowjetjuden. Er ging am Juden zu Grunde.



Jüdisches Prasserleben

Während die Selbstmordziffer verelendeter Sudetendeutscher erschreckend in die Höhe stieg, mästeten sich die Juden wie die Schweine. Zwei Jüdinnen und ein Jude auf einer Bank in Marienbad

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft!

Julius Streicher

Die Entstehung der Tschechoslowakei

2. Im Geiste der Hussiten

So kämpften unter der Führung des Generals Sajda die tschechischen Legionäre ihren „Freiheitskampf“. Sie waren ihrer hussitischen Vorfahren würdig. Voll Stolz wies darauf auch der „Tschechenführer“ Masaryk in seinem Buch „Weltrevolution“ hin:

„Überall gewann es für unsere Kolonien und unsere Soldaten eine erzieherische Bedeutung; das nämlich unser Kampf im Geiste der hussitischen Vorfahren geführt wurde.“

Und an anderer Stelle:

„Die Wiederbelebung des hussitischen Geistes war kein bloßes Schlagwort, sondern ein reales Gefühl und ein Entschluß; deshalb war auch die Benennung unserer Regimenter nach Hus, Sijka usw., die nach der Schlacht bei Borow vorgenommen wurde, kein bloßer historischer Pterrat.“

Im Geiste der Hussiten wurden die Legionäre der Tschechen erzogen. In dem Geiste, von dem die Chronik berichtet:

„Alle Männer der Stadt wurden ermordet oder verbrannt, nur etwa 30 zurückgelassen, die die Toten zu begraben hatten. Und sie begruben mehr als 3500, nicht gerechnet der verbrannten Krieger, Bürger und Priester. Die feindseligen Taboritenweiber (der Name kommt von der tschechischen Stadt Tabor in Böhmen, der einzigen Stadt, die die Tschechen gründeten. D. Schr. d. St.) begingen ein schreckliches Verbrechen. Sie führten die Frauen und Mädchen, die ihre Männer und Väter beweinten, vor die Stadt, nachdem sie ihnen freien Abzug versprochen hatten; draußen angekommen beraubten sie sie aber vorerst ihrer Kleider, ihrer Wäsche, ihres Geldes und aller anderen mitgenommenen Sachen, sperren sie in eine Weinberghütte und verbrannten sie, nicht einmal der Schwangeren schonend.“ (Höfler: Zerstörung der Stadt Komotau“ Seite 453 und 529.)

„Die 700 Bürger von Müglitz, die sich nach der Einnahme ihrer Stadt in die dortige Pfarrkirche geflüchtet hatten, wurden von den Hussiten zu Tode gemartert und bis auf den letzten niedergemacht. Da gab's kein Erbarmen!“ (Johann Rug: „Geschichte der Stadt Olmütz“.)

Die Legionäre, die wie Masaryk erklärt, im hussitischen Geiste handeln sollten, waren die Stoßtruppe Masaryks. Sie drangen am Ende des Weltkrieges bewaffnet in das wehrlose Sudetenland, in die Slowakei, in die Ukraine, in das polnische und ungarische Gebiet ein. Sie leiteten diese Länder und errichteten ein brutales und grausames Gewaltregiment. Ein Gewaltregiment, das am Ende nicht den Tschechen, sondern dem Juden diente.

3. Freimaurer und Juden am Werk

In der Zeit, in der General Sajda in Rußland hauste, arbeiteten Masaryk und Venesich ebenfalls im damals feindlichen Ausland. Masaryk fuhr in der Welt herum, um angeblich die Auslands-tschechen zu organisieren. Er hatte damit wenig Glück. Die Tschechen hatten keine Lust, sich in das Getümmel des Weltkrieges zu begeben. Desto mehr Glück hatte Masaryk bei den Freimaurer-Organisationen in aller Welt. Und desto mehr Glück hatte er bei denen, die diese Freimaurer-Organisationen leiten und dirigieren, bei den Juden. Die Juden hatten Verständnis für seine Sache. Sie sahen ein, daß eine tschechoslowakische Republik, die sich in den Händen von Freimaurern und Juden befindet, ein großartiges Volkswerk für Aljudas sein mußte. Sie sagten Masaryk ihre Hilfe zu.

Der Schüler Masaryks, Eduard Venesich, war inzwischen in Paris tätig gewesen. Er knüpfte Verbindungen an mit Presseleuten und mit Ministern.

„Außer mit diesen Gruppen pflegte ich den Verkehr mit Freimaurern, mit der Liga für Menschenrechte und mit der französischen sozialistischen Partei.“

So schreibt er in seinen „Erinnerungen“. Da die Führer dieser hier genannten Organisationen Juden sind, so war dieses „Verbindungenknüpfen“ für Venesich nicht schwer. Die Juden waren Venesich und Masaryk verpflichtet. Masaryk hatte sich für den Ritualmörder Leopold Hilsner und für das Judentum in schwerer Stunde eingesetzt.

Die Freimaurerei aber war von den Hochgradfreimaurern Masaryk und Venesich über die tschechische Frage schon lange unterrichtet worden. In einem Kongreß des Großorientes in Paris, der am 23. September 1911 stattfand, war bereits von den größten Welt-Freimaurerlogen die „Befreiung“ der Tschechei beschlossen worden. Bei diesem Kongreß war Venesich anwesend. Sieben Jahre später, am 28. und 29. Juni 1918, fand wiederum in Paris ein großer Freimaurer-Kongreß statt. Anwesend waren Masaryk und abermals Venesich. Bei diesem Kongreß wurde formuliert und niedergelegt, wie die Tschechoslowakei künftig aussehen sollte.

„Die Länder Böhmen, Mähren und Schlesien müssen ungeteilt diesem Staate einverleibt werden, weil sie immer eine Einheit waren“,

so heißt es in der Entschlieung. Weiter heißt es:

„Prag muß im neuen Europa das Zentrum aller Interessen des „Fortschritts“ in der Mitte des Kontinents sein.“

Das heißt: „Prag muß eine Hochburg und ein Volkswerk der internationalen Freimaurerei werden.“ Diese Entschlieung wurde gefaßt im Juni 1918. Das war zu einer Zeit, in der der Krieg noch an allen Fronten im Gange war. Am 10. September 1919 wurde der Schandvertrag von Saint Germain unterschrieben. In ihm war die Tschechoslowakei so anerkannt und so festgelegt, wie der Freimaurer-Kongreß am 29. Juni 1918 in Paris es beschlossen hatte. Es wurden durch diesen Schandvertrag unter die Gewaltherrschaft der beiden Freimaurer und Judengenossen Masaryk und Venesich

4 Millionen Deutsche

gepreßt. Die Vertreter der Sudeten Deutschen protestierten gegen die Unterdrückung ihrer Volksgenossen. Sie erklärten:

„Als gewählte Vertreter des im tschechischen Staate unterdrückten deutschen Volkes erklären wir bei unserem Eintritte in das tschechoslowakische Parlament feierlich vor der Bevölkerung dieses Staates, vor ganz Europa und vor der gesamten gesitteten Welt:

Durch den Friedensvertrag von St. Germain ein Land ist mitten in Europa ein Staat entstanden, welcher neben rund sechseinhalb Millionen Tschechen unter anderem auch fast vier Millionen Deutsche umfaßt. Vergebens waren unsere Vorstellungen, welche wir vor Beginn und während des Verlaufes der Friedensverhandlungen erhoben haben. Vergebens war unser einmütiges Bestreben, das Schicksal unseres Siedlungsgebietes selbst zu bestimmen. Vergebens haben wir darauf hingewiesen, daß ein so gestalteter Staat nicht den 14 Punkten Wilsons, nicht dem Begriffe der Demokratie entspräche, daß er niemals zur Ruhe käme und schon infolge seiner unmöglichen Zusammensetzung eine stete Bedrohung des europäischen Friedens bilden würde.

Wir Vertreter des deutschen Volkes im tschechischen Staate stellen fest, daß die Bedingungen und Grundlagen, von welchen sich die verbündeten Mächte bei Verfassung der Friedensverträge leiten ließen, irrig waren. Daß dieser Staat auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit

entstanden ist und daß die entscheidenden Großmächte über den wahren Sachverhalt getäuscht worden sind.

Wir werden niemals die Tschechen als Herren anerkennen, niemals uns als Knechte in diesem Staate fügen. Unrecht kann auch durch tausendjährige Übung niemals Recht werden, insoweit es nicht von den Betroffenen selbst auf Grund freier Entschlieung anerkannt wurde und wir verkünden demnach feierlich, daß wir niemals aufhören werden, die Selbstbestimmung unseres Volkes zu fordern, daß wir dies als den obersten Grundsatz aller unserer Maßnahmen und unseres Verhältnisses zu diesem Staate, den gegenwärtigen Zustand aber als unserer unwürdig betrachten.“

Diese Deutschen wurden verhöhnt und bei Seite geschoben. Masaryk ließ mit seinen „Legionären“ die wehrlosen Gebiete besetzen. Da stand das sudeten-deutsche Volk auf. Am 4. Mai 1919 verließen die Sudeten-Deutschen ihre Arbeitsstätten und demonstrierten gegen ihre Vergewaltigung. Sie demonstrierten für den Zusammenschluß Sudeten-Deutschlands mit dem Deutschen Reich. Vier Millionen Sudeten-Deutsche marschierten in allen Dörfern und in allen Städten auf. Die von den Juden verheerten Legionäre schossen mit Maschinengewehren in die ahnungslose Menge hinein. 52 Tote und mehr als 1000 Verwundete blieben auf den Plätzen und Straßen liegen. Unter den Toten und Verwundeten befanden sich in großer Zahl Frauen und Kinder. Da gingen die Vertreter der Sudeten-Deutschen nach Prag und erhoben Anklage bei der Regierung. Als Antwort erklärte ihnen der tschechische Minister Zahradnik:

„Es wird von den Deutschen abhängen, wie viele Hiebe auf sie fallen werden, damit sie endlich überzeugt sind, daß sie die Besiegten sind und wir die Sieger.“

Das war die Gründung der Tschechoslowakei. Ihre Konstrukteure waren Juden und Freimaurer. Und nach den Befehlen des Weltjudentums mußte dieser Staat auch für die Zukunft handeln. Er hatte nicht die Aufgabe, den darin befindlichen Völkern die Existenz zu sichern. Er hatte die Aufgabe, die jüdisch-bolschewistische Weltrevolution nach Europa hineinzutragen. Und um diese Aufgabe zu erfüllen, dazu waren außerdem der Präsident Masaryk und nach dessen Tod der Staatspräsident Dr. Eduard Venesich.



Der Großorient

Die Tschechoslowakei wurde im Juni 1918 durch einen Beschluß der Freimaurerlogen „Großorient“ geschaffen. Der tschechische Minister Kollek stellt diesen Orden dar als einen jüchterlichen Juden, der durch Geld und Mord regiert.

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Die Drahtzieher und Hintermänner

Die Juden haben alle Macht in der Hand

Als Thomas G. Masaryk am 21. Dezember 1918 seinen Einzug in Prag hielt, da schrieb das „Prager Tagblatt“, das in deutscher Sprache erscheint:

„Dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik ist heute ein Empfang bereitet worden, aus dem die tiefe Dankbarkeit eines ganzen Volkes, die unbegrenzte Freude über den Sieg und Erfolg der tschechischen Sache sprachen. Und in der Tat, das tschechische Volk hat alle Ursache seinen Sohn Thomas G. Masaryk zu ehren und zu feiern; wenn es zurückblickt auf die Tage, da Professor Masaryk die Heimat verließ, um für seine Nation in der Welt Freunde und Hilfe zu suchen, und nun jene Zeit mit dem heutigen Triumph vergleicht, dann mag Masaryks Arbeit ins Riesengroße wachsen, sein politisch Mühen, seine Ausdauer und Standhaftigkeit als eine historische Tat von höchstem Wert erscheinen. Sein Name wird verknüpft bleiben mit der Eroberung der Ententeländer für die Sache der Tschechen, seiner rastlosen Agitation wird es zugeschrieben werden, daß sich mitten im größten Sturm der Geschichte die Augen der Weltmächte dem tschechischen Volke zuwandten.“

Das „Prager Tagblatt“ ist die größte und ausgesprochenste Judenzeitung in der Tschechoslowakei. Sie wird von Juden geschrieben und von Juden dirigiert. Während des Ritualmordprozesses von Pözna war diese Zeitung für das gesamte Weltjudentum tonangebend. Sie war es, die den jüdischen Mörder Leopold Hilsner und mit ihm das gesamte Judentum während verteidigte. Sie war es, die Richter und Staatsanwälte in diesem Prozeß beschimpfte und verleumdete. Sie war es, die den Judengenossen Masaryk, als er für den Ritualmörder Hilsner eintrat, in den Himmel hinauf lobte. Diese Zeitung schrieb niemals deutsch, sie schrieb immer deutschfeindlich. Während die Deutschen 1918 und 1919 um ihre Freiheit kämpften und bluteten, schrieb diese Zeitung dem Deutschen Masaryk zu seinem Einzug eine Jubelhymne. Die Juden wußten: Sie gehörten in dieser Republik nicht zu den unterdrückten Völkern. Für sie würde jetzt eine glanzvolle Zeit anbrechen. Denn nicht für die Tschechen, sondern für sie, die Juden, war diese Republik geschaffen worden. Zwanzig Jahre später, im Jahre 1938, schrieb der jüdenfreundliche Schriftsteller Eben Auren:

„In Prag ist jeder vierte Mann ein Jude und die Juden bilden die erste Kategorie.“

Und die tschechische Zeitung „Pravda“ („Volkswacht“), die in Prag erscheint, schrieb im Namen des tschechischen Volkes am 21. Januar 1938:

„Unsere Landeshauptstadt hat Juden gerade mehr als genug — die Suppe in Prag ist von den Juden versalzen und ist nicht mehr zu genießen. Wir haben eine so große Menge Kriegsschadigter, die sich vergeblich um die Zuteilung einer Tabakverkaufsstelle bemühen, und dabei müssen wir erleben, daß so ziemlich die allerbesten Tabakverfeinerstellen — fast lauter sogenannte Goldgruben — in den Händen von Juden sind, die den Gewinn einheimfen. Die größten Geschäfte in Prag, seien es Kohlen- oder Stoffgeschäfte, Chemikaliengeschäfte oder Papierwarenläden usw. sind im Besitze von Juden. Juden füllen die größten Prager Kaffeehäuser. Juden sind es, die am meisten gegen Deutschland hetzen. Und nun wollen die Juden auch noch ihren zionistischen

Weltkongreß in Prag abhalten. Reizt das Volk nicht zu sehr, es könnte eines Tages der Kessel platzen!“

Selbst die Juden bestätigen, daß die Tschechoslowakei für sie ein Paradies war. Die in Palästina erscheinende Judenzeitung „Dabotek“ schreibt ebenfalls im Jahre 1938:

„Die Tschechei ist von Staaten umgeben, in denen

der Judenhaf waltet. Trotzdem erhebt sich die Tschechei als ein fester Felsen und gibt der Welt das Beispiel eines wahrhaft freien Landes. Für uns Juden ist dieses Land eine Oase, ein kleines Paradies mitten in der Wüste des Hasses, wie sie Europa darstellt. In der Tschechei kennen die Israeliten die Freude der Freiheit und die Gleichheit der Rechte.“

Juden waren es also, die in der Tschechei die erste Kategorie, d. h. die Herrenschicht bildeten. Juden waren es, die in diesem Lande ein Paradies gefunden hatten. Juden waren es, die in der Tschechoslowakei am meisten gegen Deutschland hetzten. Das tschechische Volk aber bildete für diese Juden das Instrument, mit dem sie gegen Deutschland operieren konnten.

Verwaltung: Herrngasse 12, ebenerdig.
Prager Tagblatt.
Abend-Ausgabe.
Donnerstag, 14. November 1918
Nr. 263. 43. Jahrgang.
(Morgens zu Nr. 264.)

Ein Soldatenrat in Belfort.
Kramář proklamiert die Republik.
Masaryk der erste Präsident. — Offizielle Kundgebung über die Stellung der Deutschen im tschechoslowakischen Staate.
Ein deutsch-japanischer Geheimvertrag.
Prager Tagblatt.
Abend-Ausgabe.
Dienstag, 17. Dezember 1918
Nr. 292. 43. Jahrgang.
(Morgens zu Nr. 293.)

Wierdas Antidotesprogramm.
Die Einverleibung Deutschböhmens.
Prager Tagblatt.
Morgen-Ausgabe.
Sonntag, 22. Dezember 1918
Nr. 297. 43. Jahrgang.

Die Märtere Waffe.
Masaryks Einzug in Prag.
Prager Tagblatt.
Morgen-Ausgabe.
Sonntag, 22. Dezember 1918
Nr. 297. 43. Jahrgang.

Im Bolschewismus haben wir den im zwanzigsten Jahrhundert unternommenen Versuch des Judentums zu erblicken, sich die Welt Herrschaft anzueignen.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“, Seite 731

Das Prager Tagblatt
Es ist das ausgesprochenste Judenblatt der Tschechei. Es erschien in deutscher Sprache. Aber es arbeitete in Wirklichkeit mit den Tschechen zusammen. Es half mit an der Unterdrückung der Deutschen. Maßlos war die Hetz- und Lügenpropaganda, die dieses Blatt gegen das nationalsozialistische Deutschland trieb. Die aus Deutschland geflüchteten jüdischen Emigranten waren seine hauptsächlichsten Mitarbeiter. Das „Prager Tagblatt“ setzte sich schon zu Ende des vergangenen Jahrhunderts stets für die Interessen der Juden ein. Beim Ritualmord von Pözna verteidigte es in wütender Weise den jüdischen Mörder Leopold Hilsner. Wie es die deutsche Sache verriet, das zeigen die hier fotografierten Zeitungs-exemplare. Sie stammen aus den Tagen, in denen die tschechische „Republik“ ausgerufen wurde. Der Schriftleiter dieser Zeitung, der Jude Rudolf Thomas, hat sich vergiftet. Die Zeitung stellte ihr Erscheinen ein.

Was für eine Aufgabe hatte die Tschechoslowakei?

Der Pakt mit der Sowjetunion

Es gab aber einen Tschechenführer, der die tschechische Freiheitsbewegung nicht mit den Augen eines Juden-genossen ansah. Das war Karl Kramarš. Er war der Führer der sogenannten panslawischen Bewegung. Ihm schwebte ein großes slawisches Reich unter zaristischer Leitung vor. Er haßte den Bolschewismus. Er wußte, dieser hatte nichts zu tun mit den slawischen Völkern. Er wußte, der Bolschewismus war eine jüdische Weltrevolutionärsbewegung zur Unterdrückung und Vernichtung aller Völker. Kramarš kämpfte ehrlich und bereitete den Umsturz vor. Er wurde im Jahre 1916 wegen hochverräterischer Untriebe zum Tode verurteilt. Später wurde er amnestiert. Dieser



Benesch und der Sowjet-Kriegsminister Woroschilow

Der Bolschewist sieht noch sympathischer aus, als die Kreatur Benesch

Karl Kramarš sah, daß Masaryk und Benesch nicht die Interessen der tschechischen oder der slawischen Völker vertraten, sondern die Interessen des Weltjudentums. Er versuchte, den beiden zuvorzukommen, proklamierte im November 1918 die tschechoslowakische Republik und setzte Masaryk als 1. Präsidenten, sich selbst als Ministerpräsidenten ein. Aber Masaryk und Benesch waren mit dem Judentum verbündet. Kramarš mußte in diesem Kampf unterliegen. Als er eine Dienstreise nach Paris unternahm, benutzten seine Gegner die Gelegenheit, ihn zu stürzen. Masaryk wurde Ministerpräsident, Benesch war Außenminister und Innenminister. Damit hatten die beiden alle Macht in der Hand. Kramarš mußte sich ins Privatleben zurückziehen. Masaryk und Benesch betrieben die Politik weiter, die sie schon während des Weltkrieges eingeschlagen hatten. Der völkische Freiheitkämpfer Kramarš war ausgeschaltet. Die internationalen Freimaurer und Judenengenossen hatten das Steuer in der Hand. Benesch ließ durch seinen Kumpan Dr. Kamil Krosta in der Regierungszeitung „Prager Presse“ die Erklärung abgeben:

„Zur Zusammenarbeit mit der Sowjet-Union führt uns nichts, was auch nur annähernd dem alten romantischen Panslawismus ähneln würde. Denn die sogenannte „Vereinigung aller Slawentums“ ist nichts als ein romantischer Traum. Wir müssen uns los-sagen von dem naiven Glauben an die Möglichkeit einer besonderen Politik der slawischen Völker.“

Karl Kramarš wußte, daß damit er und die von ihm betriebene Politik gemeint waren. Er antwortete in der tschechischen Zeitung „Narodny Listy“ folgendes:

„Als Führer des slawischen Romantismus muß ich über Dinge sprechen, von denen andere besser geschwiegen hätten. Wenn es keinen slawischen Romantismus gegeben hätte, wenn sich das alte Rußland nicht um den Preis seiner Existenz für die slawischen Völker geopfert hätte, dann würden sich Litwinow, Wal-

lach-Finkelstein, Stalin-Dschugaschwili und Herr Dr. Eduard Benesch heute nicht im allehrwürdigen Areml die Hände schütteln, sondern höchstens in einem kleinen Café im Pariser Quartier Latin, und die Herren würden höchstens von blutigen Ueberfällen auf zaristische Kassen erzählen.

Die „Naiven“ bleiben dabei: Lüge ist Lüge, Mord ist Mord, Raub ist Raub. Diese Naiven sterben langsam aus. Sie konnten sich angesichts des bolschewistischen Anschauungsunterrichts bis zum Tode nicht von ihrer Naivität überzeugen. Herr Dr. Eduard Benesch aber ist mit seiner weisen Politik so weit gekommen, daß die Sowjets seine letzte Hilfe sind.

Er muß ihnen gehorchen.“

Benesch mußte nicht nur Moskau gehorchen, er war von Anfang an ein Freiwilliger der bolschewistischen Revolutionspolitik. Erst vor kurzem erklärte er:

„Ich bin seit je ein Freund des sowjetischen Rußland gewesen und habe schon 1919 mit Wilson auf dem Standpunkt der Anerkennung und Annäherung gestanden. 16 Jahre lang habe ich keine andere Politik verfolgt als die der Freundschaft mit der Sowjetunion . . .“

16 Jahre trieb er die Politik der „Freundschaft mit der Sowjetunion“. Im Jahre 1935 konnte er sie durch den Abschluß eines Militärpaktes festigen. Am 16. Mai 1935 wurde der Vertrag unterschrieben. Benesch schickte aus diesem Anlaß an den Juden Litwinow-Finkelstein ein Telegramm:

„Indem ich zur Unterzeichnung dieses Vertrages schreite, bin ich glücklich, die Möglichkeit zu haben, die Glückwünsche der Regierung der Tschechoslowakei zu diesem neuen Erfolg übermitteln zu können. Ich schätze mich glücklich, daß wir die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern verstärken. Ich freue mich über die Möglichkeit, demnächst mit Ihnen und anderen Mitgliedern der Regierung der UdSSR in persönlichen Kontakt zu treten und auf diese Weise die Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern noch enger zu gestalten.“

(gez.) Dr. Eduard Benesch.“

Der Sowjetjude Litwinow antwortete:

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Liebendwürdiges



Derartige Plakate, die zum Vernichtungskrieg gegen Deutschland hetzen hingen in der bolschewistischen Manes-Ausstellung in Prag

Telegramm. Mit großer Befriedigung habe ich von der Unterzeichnung des sowjetisch-tschechoslowakischen Vertrages über gegenseitige Hilfe erfahren und beglückwünsche Sie zur erfolgreichen Vollendung einer Sache, die, davon bin ich überzeugt, zur noch größeren Vertiefung der Beziehungen der aufrichtigen Freundschaft, die zwischen unseren Ländern besteht, dienen wird. Mit großem Interesse werde ich Ihre Ankunft in Moskau erwarten, überzeugt, daß dieser Besuch eine neue wichtige Etappe in der gleichen Richtung sein wird.“

Benesch fuhr nach Moskau. Er traf sich mit dem Juden Litwinow und mit dem Judenknicht Stalin. Was schriftlich nicht niedergelegt werden kann, wurde mündlich ausgesprochen.

Bald darauf kamen Sowjetoffiziere und Instrukteure der roten Armee nach Prag. Die tschechische Armee wurde bolschewisiert.



Benesch in Moskau

Von links nach rechts: Der Jude Litwinow-Finkelstein, der Gesandte Alexandrowski, der Judenknecht Stalin und der Judenknecht Benesch

Vernichtung Deutschlands / Bolschewisierung Europas

Die Absicht und die Ziele der Tschechoslowakei lagen damit klar vor aller Augen.

Militärisch sollte Deutschland, dieses Bollwerk gegen den Bolschewismus in Europa, zusammengeschnitten werden. Die tschechische Armee arbeitete daraufhin. Soldaten und Offiziere dieser Armee erhielten ein militärisches Instruktionbuch. Es ist verfasst von dem tschechischen Generalstabschef Moravce. Er schreibt darin:

„Die Tschechoslowakei ist die Feste, die ins Vorfeld hinausgeschoben ist. Sie ist gleichzeitig das Verbindungsglied zwischen Frankreich und Sowjetrußland. Selbstverständlich muß die Tschechoslowakei die militärische Führung dem mächtigsten Bundesgenossen, Sowjetrußland, überlassen“

Der französische Luftfahrtminister Pierre Cot erklärte:

„Die Tschechoslowakei ist das Flugzeugmutter-schiff der Sowjetunion. Von ihr aus kann die deutsche Industrie am besten und raschesten in Trümmer gelegt werden.“

Am deutlichsten aber drückte sich die tschechische Zeitung „Pravo Lidu“ im Jahre 1935 aus. Es war

schlagen, müßte bedeuten, es auf die Zeit vieler Generationen so zu vernichten, daß über der europäischen Menschheit nicht mehr ständig das blutige teutonische Schwert hänge.“

Politisch aber sollte von der Tschechoslowakei aus über ein vernichtetes Deutschland hinweg der Bolschewismus stürmen und die europäischen Länder erobern. Das sprach der Kommunist J. Slansky, Mitglied des Politbüros der K.P.Tsch. und des Prager Abgeordneten-hauses, offen aus. Er erklärte:

„Die kommunistische Partei der Tschechoslowakei ist sich ihrer internationalen Verantwortung gegenüber dem internationalen Proletariat bewußt. Sie stellt vor dem Proletariat das Ziel auf, die Tschechoslowakei zu einem festen Bollwerk der Sowjetunion, zum Bollwerk und zum Brennpunkt der proletarischen Revolution in Mitteleuropa zu machen.“

Diese Ziele decken sich mit den Zielen des Weltjudentums und mit der vom Weltjudentum geführten Weltfreimaurerei. Beneß hatte den Auftrag, der Störenfried Europas zu sein. Er hatte den Auftrag, den Streit mit Deutschland vom Zaun zu brechen. Er hatte den Auftrag, den Weltbrand, den der Jude will, anzuzünden. Dann sollten die anderen Länder und Staaten in „erdrückender Uebermacht“ über Deutschland herfallen und es vernichten „auf die Zeit vieler Generationen hinaus“. Und dann sollte vom „Brennpunkt der proletarischen Revolution“, von der Tschechoslowakei aus, Europa angezündet werden.

Aber der Führer durchschaute längst diese Absichten.



Der Jude Kestenberk

Er war der Freund und Berater des tschechischen Außenministers Dr. Krcak. Ein aus Deutschland geflüchteter Emigrant jüdischer Herkunft.



Karl Kramarsch

Der tschechische Führer der allslawischen Bewegung. Er wurde von Beneß vertreten.

jenes Jahr, in dem Frankreich und die Tschechoslowakei mit Sowjetrußland den Militärpakt abschlossen. Die Zeitung schrieb:

„Sowjetrußland tritt mit den heutigen Mäandern unter jene Staaten, mit denen wir nicht nur politisch, sondern auch militärisch freundschaftlich-vertrauliche Beziehungen haben. Man muß nicht auseinandersehen, welcher ungewöhnlich wertvollen Beitrag dieser Umstand für die Sicherheit der Zukunft der Republik und aller verbündeten Armeen bedeutet. Wir alle, die wir von falschen Ueberpatrioten als Pazifisten verschrien werden, haben sehr gut begriffen, daß seit der Zeit, da die Weimarer Republik unterging . . . , die Hoffnung auf Frieden nur darin liegt, daß Deutschland und zwei, drei weniger bedeutsame Staaten, die vielleicht mit diesem Lande sympathisieren würden, in so erdrückender Minderheit sein werden, daß sie bestimmt mit einer schrecklichen Niederlage rechnen müssen, die freilich für sie nicht mehr mit einem solchen Wohlwollen der Sieger enden würde wie 1918. Diesmal Deutschland

„Wir sind nicht allein“

Mit Millionen solcher Flugblätter wurde in der Tschechoslowakei das tschechische Volk vom Juden gegen Deutschland aufgepeitscht. Auf diesem Flugblatt wird oben gezeigt, wie kurz der Weg der Bombenflugzeuge von Frankreich und von der Sowjet-Union nach Deutschland ist. Unten ist die tiefste Sowjet-Union gegen das übrige kleine Europa dargestellt.

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Zur Pflege der Haut gehört auch die Pflege der Wäsche; gepflegte Wäsche bildet die natürliche Ergänzung richtig verstandener Hautpflege!



Hausfrauen prüft die Leistungen der Rewe-Lebensmittelgeschäfte. Das gehört zum guten Haushalten!



TEGA

Das deutsche Teppich- und Gardinenhaus

BERLIN W 8 / LEIPZIGER STR. 90 ECKE MARKGRAFENSTR.

- Zahlungserleichterungen
- Ehestandsdarlehen
- ABC-Lieferant

Kaufe preiswert von unserer Fabrik
bzw. vom größten Versandgeschäft der Branche

Über 1 Million zufriedene Käufer
Ca. 30000 Dankschreiben

Sehr leichtes Erlernen nach Selbstlern-Schule.
Günstige Ratenzahlungen.

Versand nur an Private
Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. No. 330
Musikinstrumenten-, Harmonika-Fabrik und Vertrieb.
Kein Verkauf durch Ladengeschäfte.
Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog-Zusendung kostenfrei!

Gebrüder Horst

Paradeplatz Stettin Gr. Wall-überstr. 10, 19, 20, 21, 22, 23
Die Kaufstätte für Modewaren und Ausstattungen

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf den Stürmer!

Können Sie besser kaufen?



Der neue Artus-Favorit ist auch für Sie eine seltene Kaufgelegenheit. Sein großer Tintenraum ist vorn durchsichtig. Sie können den Tintenstand jederzeit feststellen und rechtzeitig nachfüllen durch einfaches Vor- und Zurückschieben des Saugkolbens. Schaft und Kappe sind unzerbrechlich ebenso das durchsichtige Vorderteil. Der Ring an der Kappe ist aus Walzgold, der Klip galvanisch verguldet. Die große, geschmeidige Feder des Artus-Favorit besitzt eine kräftige Iridiumspitze, die Sie in Jahren täglichen Gebrauchs nicht abschreiben können.

Ohne Risiko
Über 100.000 Artus-Sichtfüller sind bereits in Deutschland im Gebrauch und haben ihre Qualitätssprobe bestanden. Damit Sie den Artus-Favorit selbst in Ruhe ausprobieren können, liefern wir denselben **4 Wochen zur Probe.**

Sie können volle 4 Wochen damit schreiben, ihn auf Herz und Nieren prüfen. Ja, vergleichen Sie ihn ruhig mit anderen Erzeugnissen. Gefällt er Ihnen nicht, so senden Sie ihn zurück und der bezahlte Kaufpreis wird Ihnen sofort zurückerstattet.

Sie zahlen dafür RM. 2.85
Wir liefern den Artus-Favorit mit Fabrik-Garantie für 3 Jahre, also mit tatsächlicher Garantie, nicht Reklame-Garantie. Gegen Einsendung des anhängenden Bestellscheins erhalten Sie ihn zum Einführungspreis von RM. 2.85. Die Zusendung erfolgt per Nachnahme, von 2 Haltern ab portofrei.

Artus-Favorit

Bestellschein

„Artus“-Füllhalter-Ges. Keldenberg 17
Ich bestelle hierdurch per Nachnahme
einen Artus-Favorit zu RM. 2.85

Federgröße mit Rückgaberecht innerhalb 4 Wochen

Name _____
Wohnort _____
Straße _____
(Bitte deutlich schreiben!)

Sie können 6 Belegblätter u. Postkarte abtrennen

Preis: **2.85**
ab 2 Halter portofrei

Der Artus-Favorit ist aus dem gleichen erstklassigen Material wie unsere teureren Halter.

Verlangt den Stürmer in den Gaststätten!

Sprachen auf neue Art!

Ohne mechanisches Wörterbüfeln

Und wie wird das gemacht? Durch die neuartigen Plätt der Wortverwandtschaft und Wortähnlichkeit, die Sie vom ersten Augenblick an in die fremde Sprache des täglichen Gebrauches hinarbeiten. Dann durch eine ganz einfache Schlüsseltechnik, die Sie leicht behält, von Anfang an unterer Sprachstoff in Englisch—Französisch—Italienisch—Spanisch oder Tschechisch zu lesen, zu sprechen und zu schreiben. Mechanisches Wörterbüfeln brauchen Sie nicht, denn eine planvolle Wiederholung verankert den Sprachstoff selbsttätig. Gleich einer interessanten Lektüre, die unermüdet anregt und erfreut, geht die Aneignung der Umgangssprache kurzweilig vor sich. Sie sind wieder an Beruf und Wohnort, noch sehr viele gebunden, sondern Sie nehmen in beliebigen Rhythmen

ohne Vorkenntnisse, neben dem Beruf, in häuslicher Muße

Die Originalmittel durch, die wir Ihnen nach Ihrer Anforderung selbständig, also nicht nur in Form von Probebeständen, und portofrei senden. Volkshochschule genügt zu dieser Durchführung, denn Sie geht genau unserer Anweisung so leicht und unterhaltsam vor sich, daß keine Unklarheit bestehen bleibt; im übrigen abersuchen Sie Ihre Fortschritte durch die fortlaufend eingehenden Selbstkontrollen! Wir geben Ihnen Einzelbeurteilung oder für Englisch, Französisch Italienisch Dr. Heil's Zeugnisse

Schnellmethode zum Selbststudium 1.90

zum Gebrauch auf je 4 Wochen für nur RM

Aufklärung!

Diese vier Wochen sind die Normalfrist für den Anschaff der Mietgebühr. Wer die Originalmittel zur Durchführung länger benötigt oder zum Zwecke der Vertiefung weiter gebrauchen will, der kann Ihre Benutzung jeweils auf weitere vier Wochen zu den gleichen Vereinbarungen verlängern. Für jeweils vier Wochen beträgt also bei einer Sprache

die Nutzgebühr nur RM 1.90

und bei zwei Sprachen zugleich RM 2.90. Sie haben außer dieser kleinen Gebühr keine sonstigen Zahlungs- oder Kaufverpflichtungen.

Sie zahlen nicht im voraus

denn erst nach Ablauf der vier Wochen überweisen Sie die obengenannte Gebühr und senden nach beendigem Gebrauch die Originalmittel zurück an die

Fremdsprachen-Gesellschaft m. b. H.
München 15/39

Lesen Sie hier, wie die Wirkung aus der Erfahrung bezeugt wird:

Das Vokabellernen fällt weg

Ich kann mich wirklich den anderen, welche über Ihre Sprachentwürfe das Wortbuch „wichtig“ schon abgeben haben, nur anschließen. Diese Bücher sind darin zu lesen, daß das Vokabellernen ganz in Wegfall kommt und daß es nur eines bedarf, nämlich die Wortverwandtschaft. Diese Methode ist im System Fortschritt in so leichter Form einwandfrei erprobt, daß es auch ein ganz Unkundiger einfach begreifen kann. Weiter ist von sehr geringem Wert, daß man von der ersten Lektion an gleich mitten im Gespräch, sei es Wort oder Schrift, steht. Ich kann Ihre Originalmittel jedem, ganz gleich, ob er Schüler der Grammatik oder Tourist ist, sehr empfehlen, und ich werde mich auch selbst dafür einsetzen.

Dachau, Markt 14, 21. Januar 1937.
Johannes Odner, Kaufm. Angestellter

Noch nie ein Dankschreiben so begeistert geschrieben

Es ist mir wirklich eine wahre Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß ich von Ihren Werken für Englisch und Französisch ganz und gar begeistert bin. Die Plättchen sind mir wie meine wahren Freunde geworden, denn ich habe sie immer bei mir. Ich kann Ihnen nur empfehlen, diese Methode überall, wo ich nur kann, einzuführen und empfehlen zu lassen, wobei ich Ihnen mitteilen, daß ich noch nie ein Dankschreiben so begeistert geschrieben habe, wie jetzt dieses. Ich gratuliere Ihnen ganz offen: Die Methode „Dr. Heil“ stellt revolutionäres in dem neuzeitlichen Sprachunterricht ein. Von den wenigen guten Methoden ist sie die beste.

München, Wiltbergstraße 10/11, 1. Februar 1938.
Theodor Damminger, Junker

Man braucht kein Vokabellernen

Ich habe Ihre Sprachmethode nun 3 Monate im Besitz. Mehr die Fortschritte und Kenntnisse, welche ich mir in dieser Zeit angeeignet habe, kann ich Ihnen nur meine Hochachtung aussprechen. Die Werk ist interessant, unterhaltsam und lehrreich zugleich. Nach der Devise ist der Mann kommt mehr Vokabeln nach grammatischer Regeln anzuwenden zu lernen. Der Sprachbuch liegt immer vor mir. Ich kann hierüber Ihre Zeugnisse nur auf das Beste empfehlen.

Delfen, Drebener Straße 4, 13. Januar 1938.
Gerdhard Böhm, Schloffer

Mit solch klaren Beweisen des Erfolges könnten wir Seiten füllen!

Mehr als 1/2 Million Menschen bedienen sich unserer Standardsysteme!

Anmeldebchein!

Ihre vollständig ausgefüllte Anmeldebchein können ausgefüllt werden!

An die Fremdsprachen-Gesellschaft m. b. H., München 15/39. (Inoffizielles Bestätigungsbild mit 5 Kopien frank versenden Sie mit postfrei zum Gebrauch auf 4 Wochen die vollständigen Originalmittel (die Selbstkontrollen durchtrennen!)

Englisch — Französisch — Italienisch — Spanisch — Tschechisch

Dies geschieht unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ich außer der Nutzgebühr von RM 1.90 (bei zwei Sprachen RM 2.90) für die ersten vier Wochen keine weiteren Zahlungen zu leisten habe und auch keinerlei Kauf- oder sonstige Verbindlichkeiten erwarte. Nach Ablauf der vier Wochen werde ich die Gebühr überweisen und die Originalmittel an Sie zurück zu schicken. Erfolgt die Rücksendung nicht, dann gilt die Methode als zu den gleichen Vereinbarungen verlängert. In Verbindungungen gilt ich Ihnen an Erfüllungsort München. (Nicht nicht vollständig, auch Unterschrift von Vater, Mutter oder Vormund)

Name und Beruf: _____

Häufigkeit: _____

In Unterschrift: _____

Neu

Über
480 Seiten
Umfang, davon
über
100 Karlsenseiten
Format
18 x 26 x 2 cm
Mit
Reiseführer

Über
5000 Orte
behandelt
Mit **Reparaturwerkstätten**
Mit **Hotel-Verzeichnissen**
Mit **zahlreich. Abbild. deut-**
scher Städte u. Gemeinden

Das was alle lange suchten:
einen wirklichen Führer, zuver-
lässig und vielseitig, sowie unter-
haltsam. Von Dänemark bis nach
Sizilien. Dabei so billig!

Beachten Sie unser heutiges günstiges
Angebot. Bei **Sammelbestellungen** von
3 Exempl. an monatl. Rate von **RM. 1.-**
je Exemplar möglich.

Bitte benützen Sie den Bestellzettel

Drei-Kegel-Verlag Dr. Peter Oestergaard K. G.,
Abtlg. Sorliment / Berlin-Lichterfelde, Karwendelstr. 35
Postcheckkonto Berlin 154096

Bitte Bestellzettel benützen!!



D.A.V.-AUTO-ATLAS

für Motor und Radfahrer von Deutschland, Schweiz und Italien

mit **Reiseführer**

Maßstab 1 : 500 000
Ausland 1 : 900 000

Sudetendeutschland berücksichtigt!

Der Atlas umfaßt das gesamte großdeutsche Gebiet einschließlich Österreich und Sudetendeutschland mit Karten im Maßstab 1 : 500 000, Schweiz und Italien, sowie Böhmen und andere Grenzländer im Maßstab 1 : 900 000. Übersichtliche klare Darstellung unter Berücksichtigung der örtlichen Durchfahrtsstraßen in der Karte selbst. Beschriftung abgestuft nach Einwohnerzahlen in 16 versch. Größenordnungen. Reichsautobahnen mit Auf- und Abfahrtsstraßen, sowie ausführliche Wiedergabe der Waldgebiete, des Fluß- und Kanalnetzes. Bei der Schriftplatte wurde auf Reichhaltigkeit der größte Wert gelegt, sodass der Karteninhalt allf. wohl der reichhaltigste von allen Karten dieses Maßstabes ist. Sämtliche zur Zeit bekannten Umbenennungen wurden berücksichtigt.

Der Reiseführer umfaßt mehr als 5000 Orte, die in alphabetischer, leicht auffindbarer Reihenfolge je nach Bedeutung kurz und prägnant beschrieben sind. Zahlreiche Abbildungen gestalten den Inhalt interessant und abwechslungsreich. Hinweise auf geschichtlichen Werdegang, Einwohnerzahl, Industrie, Sehenswürdigkeiten geben dem Reisenden eine schnelle Orientierung. Daneben werden die Hotels und Gaststätten, sowie Auto-Reparaturwerkstätten aufgeführt, die für den Kraftfahrer von besonderer Bedeutung sind.

Günstiges Angebot für alle Leser

Wir liefern diesen vom Deutschen Autokarten-Verlag Dr. Peter Oestergaard herausgegebenen Atlas in biegsamen Leinenband gebunden auf bestem holzfreiem Papier gedruckt mit Titelfprägung zum Preise von **RM. 5.80.**

Ohne Preiserhöhung

gegen monatliche Teilbeträge von nur . . .
Bei **Sammelbestellung** von 3 Exemplaren an sogar
schon gegen Monatsrate von **RM. 1.-** je Exemplar

2!

1. Rate 1. 11. 38.
Lieferung sofort

Dazu ATLAS

Strassenzustand von Deutschland

herausgegeben von
Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen
Dr. Todt

Dieser Atlas, der gleichzeitig den Gesamtüberblick über das Deutsche Straßennetz einschl. Reichsautobahnen gibt und insofern eine wertvolle Ergänzung des D.A.V.-Atlas darstellt, zeigt den Zustand der Straßen nach 3 Stufen geordnet: 1. guter Zustand, 2. mäßig, Zustand, 3. schlechter Zustand. Wie nicht anders zu erwarten, ist der Atlas absolut zuverlässig und sollte in der Tasche jedes Autofahrers stecken, ganz gleich, ob Berufs- oder Privatfahrer. Wir empfehlen deshalb gleichzeitige Mitbestellung. Die Monatsrate erhöht sich dadurch nicht.
Preis RM. 2.-. Mit D. A. V. - Atlas zusammen RM. 7.80.

Bitte deutlich auf Bestellzettel vermerken ob D. A. V. - Atlas mit Strassenzustands-Atlas geliefert werden soll.

BESTELZZETTEL
Der Unterzeichnete bestellt beim
Drei-Kegel-Verlag, Dr. Peter Oestergaard K. G., Abt. Sorliment, auf Grund
des Angebotes im Stürmer
Expl. **D.A.V. Auto-Atlas**
für Motor- und Radfahrer von
Deutschland, Schweiz und Italien
mit **Reiseführer** z. Pr. v. **RM. 5.80**
mit **Todt, Strassenzustands-**
ohne Atlas z. Pr. v. **RM. 2.-**
bitte mit Angabe des
Betrag zahle in bar - in Raten - die 1.
Rate in Höhe von **RM. 1.-** folgt - ist
auf Postcheck Berlin 154096 über-
wiesen durch Nachnahmezahlung, zu erh.
Nichtgewünschten bitte zurückschicken
ich erkläre: Einverständnis, d. Liefer-
firma bis Vollst. Ausgleich des Rech-
nungsbetrags im. Erfüllungsort u. Ge-
richtsstand f. d. Teile Berlin-Lichterfelde.
Name _____
Ort und Datum _____
Straße _____

Der Punkt auf dem i

Der Mensch mit Glasse wirkt wie ein i ohne Punkt
Man nennt die Betroffenen „Hatschöndchen.“
Beim Entstehen der Erkaltung wird schon genug
Pein empfunden. Daß dem so ist, sieht man an der
Unzahl der im Handel befindlichen Haarpflegemittel,
die auf der einen Seite das Haar schön düftig machen,
aber auf der anderen Seite auch den Haarwuchs an-
regen sollen. Eine These, deren Richtigkeit kein
Mensch bestreiten kann, wird beachtet werden:

Haarpflege muß zugleich auch Haarwuchspflege sein

Ein parfümierter Spiritus wird das Haar düftig machen,
es aber auch auf die Dauer schädigen und brüchig
machen. Der Haarboden als Haaranker wird durch
den Spiritus in konzentrierter Form gewissermaßen
„gehärtet“, d. h. die natürliche Abschuppung wird
unterdrückt, die Lebensdauer der Haare ständig ver-
kürzt, die nachwachsenden Haare werden zarter und zarter,
bis der auf dem Haarboden noch befindliche Fasern,
sogenanntes Lanugo-Haar - für das Auge kaum
sichtbar - den Eindruck der Erkaltung erweckt.
Haarwuchspflege muß im Hinblick auf diese
Entwicklung betrieben, d. h. der Haarboden mit den
stärksten Bestandteilen, die dem Verhornungspro-
zess, wie er hier erwähnt ist, entgegenwirken.
Wie Neo-Silvikrin als Haarwuchspflegemittel ent-
standen, ist kurz erklärt. - Das Haar bildet bei seiner
Zusammensetzung Albumose, die interessante
Eigenschaften aufweisen. Die wichtigsten dieser Haar-
baustoffe sind: Cystin, Tyrosin, und Tryptophan,
die u. a. in Neo-Silvikrin eine besondere
Aufgabe besitzen.
Das organisch gebundene Schwefel des Cystin wirkt
beispielsweise der für den Haarwuchs katastrophalen
Verhornung der Kopfhaut entgegen. Das Tryptophan,
um ein anderes Beispiel zu nennen, ist nach
dem Nobelpreisträger Hopkins zur Zellbildung un-
bedingt erforderlich. Haarwuchs ist aber auch nichts
anderes als Zellwachstum, und wir können vielleicht
im übertragenen Sinne für uns die Erkenntnis in
Anspruch nehmen: Die Natur weist immer
den richtigsten und rationellsten Weg.

Wir haben also, von einem Naturprodukt aus-
gehend, nämlich Haar, nach einem patentierten Ver-
fahren die Aufbaustoffe des Haars in Lösung ge-
bracht, die die Produktionsfähigkeit des Haarbo-
dens zu erhalten imstande ist und dem haarwuchs-
bildenden Gewebe - den Haarwurzeln - die zum
Haarwuchs erforderlichen spezifischen Haarbau-
stoffe bietet.

1. Die Glatze

eine scheinbar vollkommen kahle Kopfhaut in Wirk-
lichkeit ist sie fast immer noch mit allerdings schwer
sichtbaren Flaumhärchen bedeckt. Die verhornte
Kopfschwarte läßt andere Härchen gar nicht mehr
hindurch, und dieses Hindernis hat auch eine Haar-
wurzelschwäche entwickelt. Man pflegt also die Kopf-
haut derart, daß sie ihre alten Funktionen wieder-
gewinnt. Dazu gehört etwas mehr als zur Pflege der
anderen Haut. Verhornung bedeutet bei der anderen
Haut Runzelbildung, beim Haarboden, der Kopfhaut,
Haarlosigkeit. Nun ist im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“
eine Schwefelalbumose enthalten, die die alte, ur-
sprüngliche, naturgewollte Funktion an sich wieder-
herstellt, und zwar rein kosmetisch durch Zurückbil-
dung der Verhornung. Dann wirken die Haarbaustoffe
im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ als Anregungs- und
Kräftigungsmittel auf die Haarwurzel selbst. Bei der
absolut kahlen Kopfhaut wird also Neo-Silvikrin-
Fluid „stark“ mit dem Saugmassage-Apparat erfor-
derlich sein, d. h. durch Erhöhung der Durchblutung
bessere Aufnahme der Nährstoffe und Zurückbildung
der zum Teil verlorengegangenen wichtigen Funk-
tionen der Haut schlechthin.

2. Der schütterere Haarwuchs

Hier ist der Haarboden zwar noch nicht erkal-
tet, aber die Stelle schon sichtbar, die möglicherweise
sehr bald gänzlicher Erkaltung anheimfällt. Hier
hat man nicht nur den Haarboden, sondern auch
das vorhandene Haar noch zu pflegen. Eine Kom-
bination Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ mit Neo-Silvi-
krin-Fluid (einfach) ist das Gegebene. Wir bezeichnen
diese Packung mit Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“
komplett.

3. Der Haarboden zeigt noch reiche Haarfülle

aber man ist doch nicht so ganz davon überzeugt,
daß diese Fülle und Schönheit des Haars durch-
hält. Das sind wohl diejenigen, die alles mögliche
probieren, schönes, düftiges Haar auch tatsächlich
erzeugen, sich aber nicht um die Erkenntnis bemühen,
was tatsächlich erforderlich ist, um haarwuchsför-
dernde Haarpflege zu treiben.

So leiten wir das Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) aus
dem Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ ab, um mit einem
täglich zu benutzenden Kopfwasser par excellence
den auf ihr noch volles Kopfhaut stolzen Interessa-
ren den Weg zu zeigen, dasselbe zu erhalten und
auch noch in seinem zu Bestand fördern. Duft und
Schönheit des Haars sind beim Neo-Silvikrin-Fluid
(einfach) als täglich zu benutzendes Kopfwasser
selbstverständliche Zugaben. Nun kommt als Viertes
und für alle genannten Fälle Wichtiges, die

Kopfwaschung

Der Haarboden muß belebt werden, denn er ist mit
seinem Reichtum an Drüsen und Blutgefäßen ein
Gebilde, das man nur nach Grundregeln wahrhaft
wissenschaftlicher Erkenntnis waschen darf, d. h.
keine Strapazierung, sondern Anregung, gründliche
Reinigung von Haut und Haar. Das Haar selbst muß
nach der Waschung gepflegt und leicht frisierbar
sein, alles selbstverständliche Dinge, nur immer
mit dem Ziel pflegend, hygienische Reinigung von
Haarboden und Haar. Dazu ist das Neo-Silvikrin-
haltige Shampoo erforderlich. Vielleicht sagen Sie
nun: Ein bißchen viel auf einmal, was ich mir merken
soll. Merken Sie sich zunächst noch nicht alles. Kreuzen
Sie die Stellen auf dem Gratisbezugsschein an, auf
die es Ihnen ankommt, damit Sie die Schriften er-
halten, die Sie ganz besonders interessieren.
Den aufklärenden Schriften, die Sie kostenlos er-
halten, fügen wir noch eine Probe Neo-Silvikrin-
Shampoo gleichfalls kostenlos bei.

Einer gepflegten
Erscheinung
ohne Haar
fehlt der
Punkt auf
dem i



Neo-Silvikrin
bedeutet
Haarwuchspflege
Fluid „Stark“ für Haarlosen
Fluid einfach zur täglichen Haarpflege
Shampoo zur hygienischen Kopfwaschung
In einleitenden Gebirgen erhältlich

GRATIS-BEZUGSSCHEIN

in einem mit 3 Rpf. frankierten offenen Briefumschlag senden an **Karsto-Chemie, Berlin SW 68 310,**
AlexanderstraÙe 76 senden Sie mir kostenlos eine Probepackung Neo-Silvikrin-Shampoo
besonderer Art, ausreichend für zwei Waschungen. Außerdem bitte ich um Übersendung Ihrer
aufklärenden Schriften

1. Wie pflege ich die erkalte Kopfhaut?
2. Wie pflege ich die noch mit schütterem Haarwuchs bedeckte Kopfhaut?
3. Wie pflege ich die Kopfhaut, die noch volles Haar zeigt?

Das für Sie besonders Wichtige ankreuzen

statt des Gratisbezugsscheines genügt auch eine Postkarte, auf der Sie die Probe und die Schriften anfordern

Name: _____

Wohnort (Post): _____

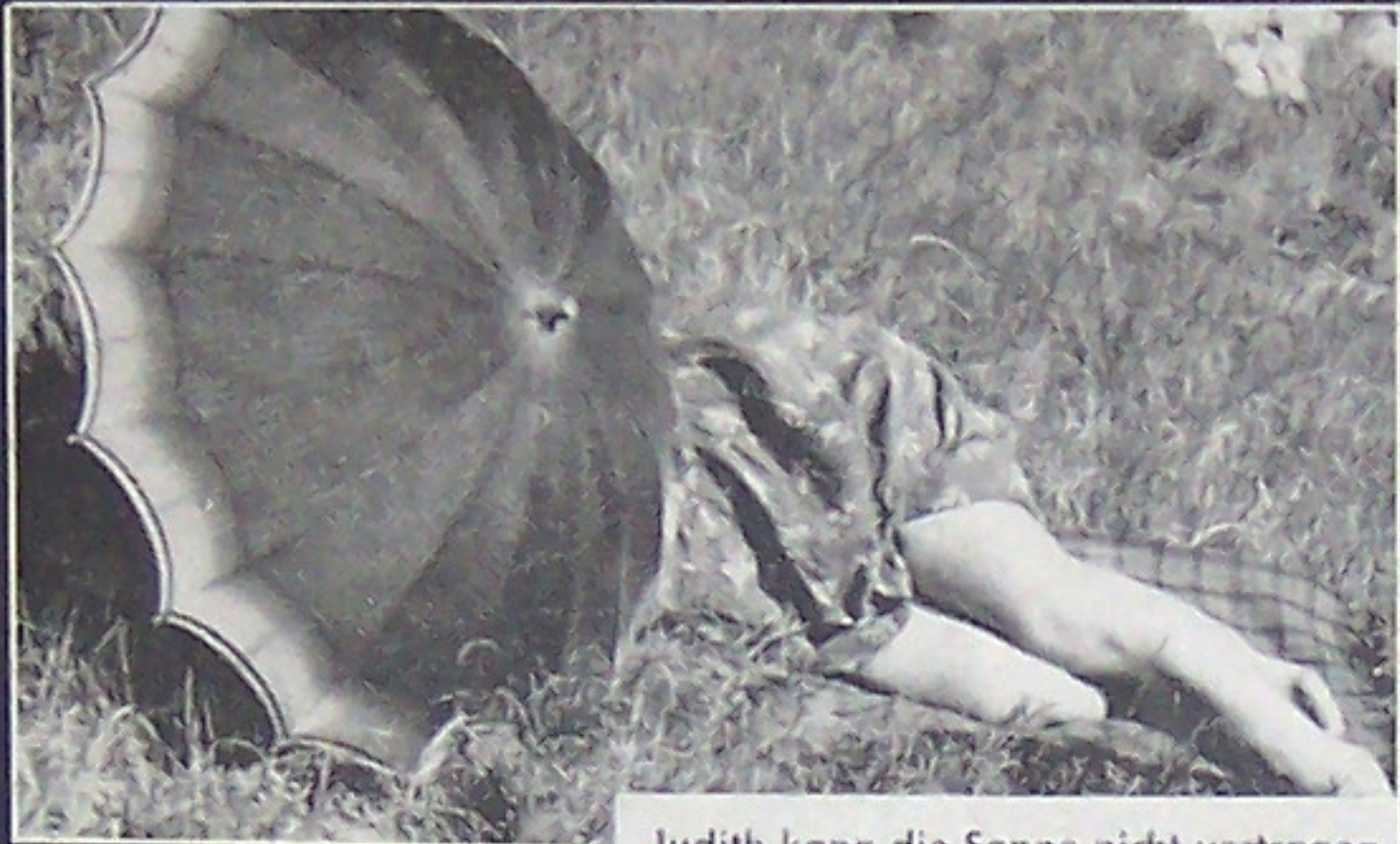
StraÙe: _____

Adresse deutlich vorzeichnen



Juden sonnen sich am Donaustrand

„Der Stürmer“



Judith kann die Sonne nicht vertragen



Massenandrang im Freibad am Donaustrand



Sie fühlen sich immer noch wie zu Hause



Sarah ist wütend, weil sie mit ihren Schoßhündchen fotografiert wird



Geilchen und Rachel schlecken Eis



Nach vollbrachter Gaunerei ist gut ruhen



Judenbuben sonnen sich am Donaustrand

Brief aus Canada

Der Stürmer erhält täglich zahlreiche Zuschriften aus dem Ausland. Sie zeigen immer wieder, wie groß der unheilvolle Einfluss des Judentums in der ganzen Welt ist. Sie beweisen aber auch, wie gerade die Aufklärungsarbeit des Stürmers im Ausland geschätzt wird. Sie legen vor allem Zeugnis darüber ab, wie der Kampf des Stürmers im Ausland aufgegriffen wird und wie er dadurch dazu beiträgt, daß die Judenfrage zur Weltfrage heranreift. So schreibt uns ein Stürmerleser aus Canada folgendes:

Lieber Stürmer!

Mit großem Interesse verfolge ich Deinen berechtigten Kampf gegen das Judentum. Auch hier bei uns in Canada wird der antisüdische Kampf geführt. Selbstverständlich sind unsere Fortschritte zwar noch langsam, aber stetig und sicher geht die Aufklärungsarbeit weiter. Die Bevölkerung Canadas setzt sich aus allen Nationalitäten der Welt zusammen. Bei dem weitaus größten Teil handelt es sich um in politischer Hinsicht völlig un-aufgeklärte Menschen. Zum anderen aber hat es der Jude verstanden, durch raffinierte, wahnsinnige Heß- und Greuelpropaganda seit der Machtergreifung Adolf Hitlers in Deutschland, diese Menschen für sich einzunehmen. Besonders aber hat er dadurch gerade in den intellektuellen Kreisen eine Mauer aufgebaut, daß man eine gewisse Ächsen unter dem Volk verspürt für alles, was nach Nationalismus oder Antisemitismus riecht. Der Jude, sowie die mächtige Zahl der Juden-genossen werden stärker mit jedem Tag. Die Freimaurerei entfaltet sich geradezu förmlich zu einer Epidemie unter der intellektuellen Klasse. Sie entwickelt gleichzeitig eine enorme volkschädliche Aktivität wie einst im alten Deutschland auf jede erdenkliche Art und Weise.

Der geschäftliche Einfluss hier in Saskatoon ist wohl rein jüdisch. Wie sehr aber auf echt jüdische Weise die Dummheit der Nichtjuden ausgenutzt wird, zeigt folgendes Beispiel. Wir haben hier zwei Kleidergeschäfte. Die Inhaber sind Juden. Sie heißen Adelman und Biner. Sie verteilen frei und gratis Sweater an die nichtjüdischen Sportvereine. Aber nicht etwa aus sportlichem Interesse. Sondern lediglich für Reklamazwecke. Auf der Rückseite dieser Sweater sind nämlich in großen Buchstaben die Namen der Juden angebracht. Und die Dicken von nicht-jüdischen Sportlern laufen auch tatsächlich damit herum. Den jüdischen fünfstelligen Stern findet man überall und bei jeder Gelegenheit. Neuerdings auch auf den Krügen und Besägen von Sommerkleidern für Damen in roteingestrichelter Form. Die ahnungslose Menschheit läuft den Mist und zieht sich so einen Kasten an. Natürlich zur größten Freude für die Juden. Apfel- und Apfelsinenkörben tragen als Schutzmarke den sechseckigen Stern, häufig mit der Inschrift „Empire“. Dieses kann man zweifach verstehen. Ich nehme an, daß Sie über die mächtige jüdische Einfluss in England unterrichtet sind. Dann wird Ihnen die Erklärung des obigen Zeichens nicht schwer fallen.

Gelegentlich sah ich in jüdischen Zeitschriften, daß man in deutschen Kurorten und Bädern Schilder angebracht hat mit der Aufschrift „Juden ist der Zutritt verboten“. Dies ist eine berechtigte und erfreuliche Maßnahme. Hierüber sich aufzuregen hat bestimmt niemand Veranlassung. Viel geschmackloser stelle ich es mir vor, wenn hier in der United Church (Vereinigte Kirche) Schilder auf dem Altar angebracht werden „No Smoking“ (nicht rauchen). Die meisten Kirchen dienen zu Volks- oder Geschäftsversammlungen irgendeiner Art. Man ist und trinkt in der Kirche. Im Erdgeschoss spielt man auch gelegentlich Billard, um damit die Leute zum Gottesdienst zu bewegen und Gelder zu erlangen.

In einem kleinen Hospital mit etwa 200 Betten (Katholisches St. Paul-Hospital) arbeiten allein zwölf jüdische Ärzte. Acht professionelle und vier Hausärzte. Nicht ein einziger Nichtjude ist als Hausarzt vorhanden. Durch das freie Auftreten der Juden macht sich auch hier der Antisemitismus unter den Angestellten fühlbar. Das Schwesterheim steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Hospital. Es wird von französischen Nonnen geleitet. Hier hat als einziger Mann nur der Jude Dr. Vulkan Zutritt. Und zwar zu jeder Tages- und Nachtzeit. Von Zeit zu Zeit werden im Erdgeschoss des Schwesterheims die schönsten Tänze mit Jazzbandmusik abgehalten bis in die frühen Morgenstunden hinein. Ueber dem Ganzen steht auf dem Dache

dieses „Christlichen“ Institutes ein mächtiges Kreuz und eine segnende Christusfigur in doppelter menschlicher Größe. Die Schwesternschaft dieses Hospitals setzt sich zusammen aus lauter jungen Mädchen im Alter von 18 bis 25 Jahren. Alle Nationalitäten und Konfessionen sind vertreten, selbst Jüdinnen. Eine Jüdin, die scheinbar Nonne geworden ist, betet mit den kleinen Kindern für die armen unterdrückten Juden in Deutschland. Die katholischen Pfarrer haben neben der Kirche einen neuen, großartigen Tennisplatz anlegen lassen. Sie spielen persönlich mit den sehr jungen Mädchen ihrer Gemeinde flott Tennis bis in die späten Abendstunden hinein.

In den jüdischen Lichtspielhäusern sind fast ausnahmslos blonde, blauäugige nichtjüdische Mädchen als Kassierinnen beschäftigt. Vor den jüdischen Geschäften warten abends die Juden mit ihren Autos, um dann beladen mit blonden Mädchen auf stille Plätze zu fahren und Rassen-schande zu treiben.

Lieber Stürmer! So geht die Geschichte vom ewigen Juden weiter, bis auch hier die Menschheit über die Judenfrage aufgeklärt ist. Dein Kampf gegen Aljuda ist für uns eine große Stütze. Daß dieser Kampf siegreich zu Ende geführt wird, ist der Wunsch und die Hoffnung aller guten Kräfte.
Heil Hitler!
G. D.

Judenreflamme „5698“

Das deutsche Erzeugnis „Rölnisch Wasser 4711“ ist weltbekannt. Es wird auch in Italien von den duft-lüfternen Damen gerne genommen. Das paßte einem Juden nicht. Er fabrizierte ein neues Duftwasser. Es heißt „Eau de Lavande 5698“. Unter diesem Zeichen macht der Jude in Modena, einer italienischen Stadt, eine große Reklame. Die italienische Tageszeitung „Il Regime Fascista“ schreibt in der Nummer vom 24. Dezember 1937 zu dieser Zuberei:

Man hat den Schlüssel zu dem Geheimnis gefunden: G. Melli, der Fabrikant dieses Lavendelwassers, ist Jude. Seine Reklamenummer 5698 ist die Jahreszahl der jüdischen Zeitrechnung. G. Melli hat damit seinen Rassenossen in der ganzen Welt zeigen wollen, daß die Nichtjuden in Italien sich vor dem jüdischen Jahre verneigen, indem sie Lavendelwasser 5698 kaufen.“

Was ist größer: Die jüdische Reklametüchtigkeit oder die unglaubliche Frechheit des Juden.

Was ein Jude über Deutschland zu sagen weiß

Die in Kalifornien (U.S.A.) erscheinende Judenzeitung „V'nai B'rith Messenger“ vom 3. 12. 37 brachte den Bericht eines Judenarztes, der im Sommer 1937 Europa bereiste. Ueber das „Nazideutschland“ schreibt er:

„Viele Juden in Polen erzählten mir, daß sie hundertmal lieber in Deutschland als in Polen leben würden, da sie in Deutschland ohne Furcht vor tätlichen Angriffen leben könnten, wenn auch ihre geistigen und kulturellen Ansprüche ausgeübt worden seien. Ihre Körper seien aber, wörtlich genommen, in Polen nicht sicher.“

Also, jener Judenarzt sagt es selbst, daß es den Juden in Deutschland besser geht als anderwärts. Allerdings sagt er dies nur zu seinen Rassenossen, die die Judenzeitung „V'nai B'rith Messenger“ lesen. In den Zeitungen aber, die von Nichtjuden gelesen werden, läßt und schwindelt der Jude das Blaue vom Himmel herunter.

Der Schatten des Juden

Es ist eine verbreitete Meinung, der Antisemitismus sei eine moderne Laune. Dem ist aber nicht so. Der das Schriftwerk alter und ältester Kulturen durchforscht, der stößt immer wieder auf eine feindselige Haltung nicht-jüdischer Völker gegen die Juden. Die Abwehrbewegung gegen den jüdischen Blutsauger ist so alt, als es Juden in der Welt gibt. Das bekennet auch der Jude Dr. Joseph Tenenbaum in seinem 1934 in New York erschienenen Buch: „Races, Nations and Jews“ (Rassen, Nationen und Juden). Auf Seite 108 schreibt er:

„Der Antisemitismus folgt dem Juden überall nach, wo immer er Wurzel faßt. Er folgt ihm nach wie sein eigener Schatten. Er teilt mit den Juden das gleiche Schicksal, indem er überall sich fühlbar macht. Mag der Judenhaß sich an Stärke und in der Verschiedenheit der Methoden ändern — seine Bewegung ist an keine Vertikalität gebunden. Anti-Judaismus wäre ein treffenderer Name als Antisemitismus. Anti-Judaismus ist nicht national, sondern international; er ist nicht an eine Zeitperiode gebunden, er ist vielmehr ewigdauernd. Er ist nicht an einen Ort gebunden; er ist überall in der Welt vorhanden.“

Dieses klare Bekenntnis eines Juden zeigt uns zugleich den Weg zur gänzlichen Lösung der Judenfrage: Die Völker mögen sich in ihrem Abwehrkampf gegen den jüdischen Eindringling die Hand reichen. So werden sie sich achten und verstehen lernen. Statt sich gegenseitig zu zerfleischen, können sie dann vereint den Erbfeind Juda für immer vernichten. Denn: der Jude ist der Erbfeind der Menschheit.



Treue Anhänger des Stürmers in Columbien

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft!

Julius Strelcher



Judenhetze in Nordamerika Ho — und, jetzt zieht die Sorte Kohn, und dauert nur der arme John.



Der Hoffungsanker
Zu schwer belastet reißt dabel
Das Seil, an dem er hängt, entzwei.



Tschechisches Bauchweh
Was hilft dem Tschechen das Gewimmer,
Die Medizin macht's nur noch schlimmer.



Prager Bankenksturm
Der Jude kennt zu aller Zeit nur seines Geldes Sicherheit.



Im Laboratorium
Sie suchen nach dem stärksten Gift,
Das alle andern übertrifft.



Der Geist von Versailles
Soll er denn heut noch Völker quälen?
Wie raten ihm, sich zu empfehlen.



Opfer der Arbeit
Ja, ja, mit des Geschicks Mächten ist kein ew'ger Bund zu schließen,
Wenn glug's noch froh und munter, dann fällt man die Leiter runter.

Brief aus Hamburg

Deutsche Bäckermeister verkaufen koschere Brötchen / Der Rattenfänger von Hamburg / Der arische Jude Jolles / Wie sich Jud Bergl tarnt

Lieber Stürmer!

An der Rutschbahn 18 im Hamburger Stadtteil Grindel, den der Volksmund „Neu Jerusalem“ nennt, wohnt der deutsche Bäckermeister Hempel. Er ist wirklich keine Herde seines ehrenwerten Handwerks. Er ist ein bekannter Judenfreund. Für seine Brötchen, in Hamburg „Rundstücke“ genannt, hat er 2 Kästen. In dem einen Kasten befinden sich Brötchen, welche die hebräische Koscher-Beschreibung aufweisen.



Diese Koscher-Zeichen tragen die vom deutschen Bäcker Hempel hergestellten Judenbrötchen

Auch der Inhaber des Brotgeschäftes in der Benezestraße 16, Friedrich Daus, besorgte sich von dem Bäcker Hempel hebräische Brötchen und verkaufte sie mit dem aufgestellten Koscher-Etikett an seine nichtjüdische Kund-



Auch die Firma Friedrich Daus verkauft Brötchen mit koscherem Aufdruck

schaft. Und so etwas nennen der Bäcker Hempel und sein Kumpan „Dienst am Kunden“! Wir hoffen, daß die Bäckereinnung sofort entschieden eingreift und energisch gegen diese sonderbaren Innungsmitglieder vorgeht.

Der Rattenfänger Gansberg und sein „Antisemitismus“

Für einen Hasenpflanz wie Hamburg ist die Rattenvertilgung von besonderer Wichtigkeit. Unter den Schiffs- und Landkammerjägerien gibt es verschiedene Firmen von bekanntem Rufe. In diesem Fach betätigte sich auch der Kapitän a. D. Fritz Gansberg, wohnhaft am Albrechtsburger Weg 98 zu Hamburg-Volksdorf. Gansberg gehört zu jenen Zeitgenossen, die sich, einer Wetterfahne gleich, immer schnell umzustellen vermögen. Als er im Jahre 1936 Kunden warb, suchte er in die Kundenschaft des jüdischen Kammerjägers Jolles einzubringen. Mit dem Tone innerster Ueberzeugung legte er dar, es sei unglaublich, daß es heute noch Firmen gäbe, die bei fremdrassigen Leuten arbeiten ließen. Auf der anderen Seite aber suchte er engen Anschluß an die Juden. So schrieb er über den jüdischen Kammerjäger Jolles u. a.: „Erfreulicher Weise können wir Ihnen mitteilen, daß wir mit Herrn Kapitän Jolles jetzt auf sehr freundschaftlicher Basis stehen, die sogar so weit geht, daß der Unterzeichnete bei diversen Grogs Bräuderschaft mit Jolles getrunken hat und daß wir höchstwahrscheinlich mit Jolles eine Arbeitsgemeinschaft eingehen werden.“

Dieses sonderbare Geschäftsgebaren des Gansberg führte dazu, daß er 1938 aus seiner alten Vertretung entlassen wurde. Nun wurde eine Firma gegründet. Zwar war Gansberg in dieser Firma, die Jud Jolles mit Gansbergs Partner Eduard von Roden aus Wandsbek einging, nicht offiziell vertreten, weil er den Offenbarungseid geleistet hatte. In dem Rundschreiben dieser neuen Firma aber, die einen täuschend ähnlichen Briefkopf der alten nichtjüdischen Firma hatte, wurde Herr Gansberg zuerst genannt. Die Kunden, denen dieses Rundschreiben zuging, waren erstaunt, daß der „Antisemit“ Gansberg nun plötzlich mit Juden gemeinsame Sache machte. Hoffen wir, daß diesem kuriosen Zeitgenossen die Verachtung aller Volksgenossen zuteil wird, die ihm gebührt.

Der arische Jude Jolles

Im übrigen behauptet man nun, Jolles sei gar kein Jude. Fachleute mögen das Rätsel lösen, warum die Industrie und Handelskammer zu Hamburg am 12. 6. 1938 unter dem Altenschilden II Ost/Brk bestätigte, der Jude Jolles wäre arisch. Die Eltern dieses Volkjuden waren nämlich Berl Jolles aus Lemberg (Polen) und Scheine Jolles geb. Blumenberg aus Kossien (Rußland). Beide sind mosaischer Religion. Nachdem nun diese Feststellungen getroffen waren, wurde die Sache ruckbar und der Jude Jolles trat laut Auskunft der Industrie- und Handelskammer 4 Monate nach Gründung der neuen Firma wegen „hohen Alters“ wieder aus. Die von dem Juden getäuschte Kundenschaft hofft nun mit uns, daß dieses typisch jüdische Geschäftsgebaren einer Nachprüfung und einer strafrechtlichen Verfolgung unterzogen wird.

Ein echter Zalmudjude

Jud Bergl und seine Mineralöl-Großhandlung

Es wäre zweckmäßig, wenn sich die zuständigen Stellen auch einmal mit den Nachfolgeunternehmungen der Mineralöl-Großhandlung Arthur Bergl beschäftigten. Die „Krisierung“ dieser Gesellschaft G. A. Hansen und Minerva Del Import Gesellschaft wurde nicht anerkannt. Der Jude Bergl ist nämlich gar nicht verschwunden. Er diktiert 3 Stenotypistinnen immer wieder folgende Bescheinigung:

„Ich bestätige hiermit, daß meine Firma ein rein arisches Unternehmen ist.“

Mit echt jüdischer Raffinesse gewährt der Jude den Angestellten Vorschub, damit er sie ganz in seiner Schuldschuldhaft hat und tun und lassen kann was er will. Jud Bergl behandelt seine Angestellten in der niederträchtigsten Weise. Ausdrücke wie „Sie Idiotenweib“ oder „Ihr Gehirn ist wie ein Döhnerloch“ sind an der Tagesordnung. Die anderen Ausdrücke, die der Jude seiner nichtjüdischen Gefolgschaft an den Kopf wirft, sind derartig gemein, daß wir sie nicht wiedergeben können. Im übrigen sind die Geschäftspraktiken dieser Firma höchst anrüchig. Auch hier sei den Behörden empfohlen, sich für diese Firma zu interessieren.

Sie verdienen kein Armenrecht!

Und nun, lieber Stürmer, habe ich noch eine Sache, deren Regelung wohl im Interesse der weitesten Öffentlichkeit liegt. In einem Zivilprozeß vertritt der berühmteste Judenrechtsanwalt Dr. Eichholz die nichtjüdischen Frauen Charlotte Diederich in Blankenese, Busch 2 und Lotte Klenke, am Gänsemarkt 28 zu Hamburg, gegen einen alten Parteigenossen. Beiden Frauen wurde das Armenrecht für die Gerichtskosten zugebilligt. Als Wahl-anwalt nahmen sie den Juden Eichholz. Wäre es nicht richtig, wenn Volksgenossen, die keinen Rassenstolz besitzen und mit Juden anwältin zusammenarbeiten, einfach das Armenrecht entzogen würde? In dem vorliegenden Fall kommt noch erschwerend hinzu, daß diese Frauen den Judenanwalt wählten, obwohl sie wußten, daß dieser ehemalige Bürgerrechtsabgeordnete jahrelang durch den besagten Parteigenossen auf das schärfste bekämpft worden war. Der Judenrechtsanwalt Dr. Eichholz ist übrigens wegen staatsfeindlicher Äußerungen schon zweimal im Konzentrationslager gewesen.

Hamburger Missetat

Sonst ist noch folgendes zu berichten:

Der Inhaber der Garage in der Oberstr. 88, Karl Schünemann, hat den Judenanwalt Dr. Edgar Fels mit der Wahrnehmung seiner Interessen beauftragt.

Der deutsche Rechtsanwalt Dr. Guido Matthaei, wohnhaft in der Kleinen Johannisstraße 4, vertritt den Juden Albert Levi in einem Strafverfahren wegen Betrugs und in einem Zivilprozeß.

Auf zahlreiche Anfragen teilen wir mit, daß die Hamburger Kinderstube für Kinderbeschäftigung (Inhaberin Frau Alice Haas) am Jungfernstieg 34 nach wie vor eine jüdische Firma ist.

Die sächsische Konservenfabrik Bernhard Richter in Dresden hat in Hamburg als Vertreter den Juden Leon Falke.

Der Judenkonfektionsladen Robinsohn am Neuertwall machte zum Saison-Schlussverlauf eine große Propaganda und bezeichnete sich als „erstes Modehaus“. In diesem Prospekt heißt es u. a.: „Hamburg erkennt seine Vorteile!“ Jawohl! Hamburg kennt seine Vorteile. Macht Schluss mit diesem Judenladen, das wäre für Hamburg ein Vorteil!

Für heute, lieber Stürmer, grüße ich Dich herzlich mit dem Spruch:

„Hamburg blüht rot“, so hebt se schreen.
Dat was ne beufe Tied.
Und dann heft Du jem fleegen seehn.
Hamburg leum ut den Schiet.
Und nu kummt noch de Jude ran.
Hely mit, wer helpen kann.
De Jude mutt ut Hamburg run!
Hely mit, fot an, fot an!

Heil Hitler!
Tetje ut Hamburg.

Jude und Marxismus

Die orthodoxen Juden Ungarns bekennen sich zur Sozialdemokratie

Als Antwort auf den Erlaß der Judengesetze in Ungarn werden dort von den Juden diese Klebezettel an Tafeln, Plakaten und Schaufenstern angeklebt:

Hivunk

mindenkil a
Szocialdemokrata Pártba

VÖRÖS ELVTÁRSÁK! Zsidónál vásároljatok! Kerestélyhez ne menjetek! — Lapjaink: Népszava, Esti Kurir, Egyenlőség, Pesti Napló, Az Est, Magyarország stb, csak ezeket a lapokat olvassátok!
POLITIKUSAINK: Buchinger Manó, Fabian Béla, Rassay Károly, Lázár Miklós, Ok e dicso kor nagyjai.
Lo a nyilasokkal!

A nemzetközi zsidó világ-
szövetség nevében: Orth. Izr. Hivunk

Es steht darauf geschrieben:

„Wir rufen jeden in die sozialdemokratische Partei! Rote Genossen! Kauft ein beim Juden! Geht nicht zu Christen.“

Unsere Zeitungen sind: „Népszava“, „Esti Kurir“, „Egyenlőség“, „Pesti Napló“, „Az Est“, „Magyarország“. Lest nur diese Zeitungen!

Unsere Politiker sind: Buchinger Manó, Fabian Béla, Rassay Károly, Lázár Miklós. Sie sind die Größten unserer Zeit!

Nieder mit den nationalsozialistischen Weiskreuzlern!

Im Namen des Internationalen Judenverbandes: Orthodoxe Israelitische Jugend.

Deutlicher kann man es nicht mehr dokumentieren! Die orthodoxen Juden Ungarns erklären die sozialdemokratische Partei als ihre Partei. Sie erklären die Zeitungen dieser Partei als ihre Zeitungen. Sie erklären die führenden Juden dieser Partei als ihre „größten Politiker“. Wer hat da noch den Mut, zu bestreiten, daß die marxistische Weltrevolutionärbewegung die Revolutionärbewegung der Juden ist? Sie wollen mit Hilfe des Marxismus die Welt erobern und unterjochen. Und ihre großen „Politiker“ sollen einmal die Nichtjuden peinigen und umbringen. So wie der Jude Bela Kun in Ungarn und die Sowjetjuden in Rußland bereits 60 Millionen Nichtjuden umgebracht haben.

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Wie ich Judengegner wurde

Der Stürmer hat verschiedenes seiner Leser gebeten, Erlebnisse niederzuschreiben, die die Ursache waren, daß sie zu Judengegnern wurden. Die uns zugegangenen Berichte werden wie veröffentlicht. Wir bitten aber auch alle anderen Stürmerfreunde und kurze Berichte einzusenden. Die Anschrift lautet: Schriftleitung des Stürmers, Nürnberg, A. Plannenschmiedgasse 19.

Ein Regierungsbeamter aus Aachen schreibt:

In meinem Elternhause wurden meine Geschwister und ich zu einer stillschweigenden, aber unerbittlichen Ablehnung alles Jüdischen erzogen. Es wäre undenkbar gewesen, daß ein Jude mein Elternhaus oder das Haus meiner Großeltern betreten hätte.

Im Kriege lernte ich, als ich vorübergehend von der Front in die Etappe kam, einen jüdischen Rechtsanwalt kennen, der Etappenbeamter war und meinen Kameraden und mir versuchte bei allen möglichen Gelegenheiten gefällig zu sein. Diesen jüdischen Rechtsanwalt traf ich nach dem Kriege wieder. Er ordnete für mich eine Rechtsangelegenheit und zeigte sich hierbei sehr geschickt. Durch ihn lernte ich verschiedene seiner Kassengenossen kennen, durch die unwillkürlich die Ablehnung des Judentums, zu der ich in meinem Elternhause erzogen worden war, beeinflusst wurde. Ich geriet dadurch immer mehr zu einem verhältnismäßig großen Verkehr mit Juden.

Als ich einen erheblichen Teil meines Vermögens zurückerhielt, sprach ich mit diesem jüdischen Rechtsanwalt darüber. Er bot mir an, das Geld sicher und vorteilhaft für mich unterzubringen, was ihm als Notar nicht schwerfallen werde. Da meine Einstellung zum Judentum durch diesen jüdischen Verkehr beeinflusst worden war, so folgte ich seinem Rat. Nach 2 bis 3 Jahren lag ich mehrere Monate nach einer schweren Operation im Krankenhaus und erhielt dort die Nachricht, daß der Hypothekenschuldner die Zinsen nicht zahlen könne. Ich geriet dadurch in größte Verlegenheit, denn ich wußte nicht, wovon ich die Rechnung für das Krankenhaus und die Ärzte bezahlen sollte. Ganz abgesehen davon, daß ich mir klar werden mußte, daß ich mein Leben nunmehr anders einzurichten hatte.

Der jüdische Notar, der bei jeder Gelegenheit mir seine Verehrung beteuert hatte, ließ nichts mehr von sich hören und ließ meine wiederholten Aufforderungen ohne Nachricht. Es stellte sich nunmehr heraus, daß die beiden Hypothekengläubiger, die mir im Range vorgingen, zwar die Zinsen herabgesetzt hatten, aber die Herabsetzung nicht grundbuchlich hatten eintragen lassen. Sie benutzten dann die mehrjährigen Zinsrückstände, um bei der Versteigerung das Grundstück an sich zu bringen. Später erfuhr ich, daß sowohl der jüdische Grundstückseigentümer, wie auch die beiden jüdischen Hypothekengläubiger, wie auch der jüdische Rechtsanwalt und Notar, der mich vorher bei jeder Gelegenheit seiner Freundschaft versichert hatte, gemeinsam gearbeitet und mich so um den größten Teil meines väterlichen Vermögens gebracht hatten. Nun, als es zu spät war, sah ich ein, welche weise Lehre wir, meine Geschwister und ich, bei unserer Erziehung erhalten hatten. Jetzt war ich wieder Antisemit und nunmehr durch Erfahrung am eigenen Leibe und durch eigenes Leid.

Ich kann heute, wenn auch mit Einschränkung, trotz dieses Verlustes, mein Leben einrichten. Wenn ich aber bedenke, wie viele das gleiche Schicksal erlitten haben, denen von jüdischen Halsabschneidern ihre letzten Mittel genommen wurden, so muß ich mir sagen, wie berechtigt die Einstellung unserer Ahnen gegenüber dem Judentum war. Wenn ich als Jurist, mich von jüdischer Freundschaft täuschen ließ, wieviel leichter ist dies dem Juden gegenüber einfacheren Volksgenossen gelungen!

Wenn die Ablehnung des Judentums Vorbedingung des Nationalsozialismus ist, so kann ich heute sagen, daß ich diese Vorbedingung wieder voll und ganz erfülle.

Ein Brandenburger schreibt:

Es war vor der Machtübernahme. Ich mußte von unserm Dorf alle Tage nach Forst (Naust) zur Schule. In den Straßengassen der Stadt standen mit verhärmten Gesichtern hungernde, erwerbslose Arbeiter. Die Schorn-

steine rauchten nicht mehr; die größte Textilstadt Ostdeutschlands schien zu sterben. Doch das Judenlaufhaus „Loewenstein Nachf.“ ging immer noch gut. Es wunderte mich deswegen auch nicht, als ich hörte, daß diese Firma den erwerbslosen Arbeitern einige tausend RM. in Gutscheinen, die in jedem Geschäft einlösbar sein sollten, spendete. Aber meine Anerkennung wurde zur Verachtung, als ich einige Tage später von einem Erwerbslosen, der sich auch einen Gutschein geholt hatte, den „Salen“ dieser Spende erfuhr: der Bäcker, oder der Fleischer, der die Gutscheine als Bezahlung nahm, konnte nicht etwa hingehen und den betreffenden Betrag in bar abheben! Nein! Dafür durfte er nur beim Juden Levy einkaufen! Der Geschäftsmann also, der seinen hungernden Volksgenossen helfen wollte, indem er Waren gegen die Gutscheine verkaufte, wurde gezwungen beim Juden zu kaufen. Die Folge davon war, daß nur sehr wenige Kaufleute in beschränktem Maße Gutscheine annahmen und daß den Erwerbslosen doch nicht geholfen war! Aber die roten „Volkzeitungen“ schrieben von einer „großzügigen Spende“, als wollten sie sagen: Seht, der anständige Jude!

Bis vor kurzem konnte der Jude seine Gaunereien fortsetzen. Nun ist auch sein Geschäft geschlossen, weil — gegen ihn ein Verfahren wegen Raubenshande eingeleitet ist.

Günther Just, Trebendorf.

Antijüdisches Flugblatt aus dem Jahre 1885

Nicht erst nach dem Kriege hatte die Verjudung der deutschen Kurbäder begonnen. Daß schon lange zuvor die Juden in den deutschen Kurbädern durch ihr Benehmen zum Protest herausforderten, das erfahren wir aus einem Flugblatt, das im Jahre 1885 im bayerischen Bad Kissingen von Hand zu Hand ging. Dieses Flugblatt hatte folgenden Inhalt:

Gedanken eines Badegastes in Kissingen Saison 1885

Schön ist hier die Baderei,
Lauter Jüden, allerlei,
Jüden hier, Jüden da,
Jüden aus Amerika,
Jüden in der Mollenhalle,
Jüden mit und ohne Kasse,
Jüden in dem Badehaus,
Jüden mit und ohne Laus,
Jüden in der Neunion,
Moses, Ifig, Aaron, Cohn,
O, wie schön ist's doch hienieden,
Wo man hinpunkt, lauter Jüden.

Wenn solche antijüdischen Flugblätter auch keine praktischen Erfolge zeitigten, so haben sie doch die große Zeit vorbereitet, in der wir heute leben.

„Der Giftpilz“

Das Buch findet auch im Ausland stärkste Beachtung

Das im Stürmer-Verlag erschienene Buch „Der Giftpilz“, Erzählungen von Ernst Hiemer, Bilder von Fips, hat nicht nur in Deutschland großes Aufsehen erregt, sondern wird auch im Ausland sehr stark beachtet. Während jüdische Zeitungen mit einer maßlosen Wut über das Buch herfallen, kann man in den nationalen Zeitungen des Auslandes Beurteilungen des „Giftpilzes“ lesen, die ausgezeichnet und sehr beachtlich sind. So schrieb z. B. die in Warschau (Polen) erscheinende Zeitung „Wob Wregerz“ vom 20. Juli 1938 über das Buch „Der Giftpilz“ u. a. folgendes:

„... Mit Recht sehen die Deutschen die Judenfrage als das größte Rätsel aller Zeiten und betrachten es als erste Pflicht, das ganze deutsche Volk in dieser wichtigen Frage gründlich aufzuklären. Da die Jugend die Zukunft des Volkes bedeutet, beginnen die deutschen Schriftsteller die Aufklärung in der Judenfrage des deutschen Volkes schon bei der Jugend. Sie beginnen die Arbeit der Entjudung des Geistes und der deutschen Kultur deshalb bei der Jugend, weil sie sich nur dann in die ersten Reihen der antijüdischen Front eingliedert, wenn sie vom Elternhaus und der Schulbank eine genaue Kenntnis der Judenfrage hat. Wenn sie gut unterrichtet ist, was die Juden im Zeitraum von Jahrhunderten gewesen sind und wie schreckhaft und drohend ihre Einflüsse für alle Völker anderer Rasse in der Weltgeschichte waren.“

Ein solches Judenhandbuch zur Erkenntnis des Judengeistes ist das im Verlag von Julius Streicher (Stürmer-Verlag) erschienene Buch „Der Giftpilz“ von Ernst Hiemer, welches 17 Geschichten in verständlicher Sprache und bildlichem Stil auf das Thema der Verhältnisse der Juden zu den Völkern anderer Rasse, im Handel, in der Industrie, im kulturellen und gesellschaftlichen Leben enthält. Der Verfasser kennt die Juden gründlich und erbringt den Beweis, daß nach den Erfahrungen von Jahrhunderten der Jude ein Teufel in Menschengestalt ist. Nur noch in den Köpfen blinder Judenfreun-

de weht das Märchen vom anständigen Juden oder wird nachgesprochen.

Es gibt keine anständigen Juden, denn die Juden sind wirklich Giftpilze im deutschen Walde der Menschheit, Giftpilze, die den moralischen und wirtschaftlichen Tod der Menschen bringen. Sie sind fürchterliche teuflische Geschöpfe, von welchen man am schnellsten alle Völker und Staaten der Welt befreien muß.

Geschickt, mit ausgezeichneten belehrenden Griffen, flößt Hiemer diese Wahrheit den Lesern seines Buches, der deutschen Jugend ein, indem er sie moralisch schon vom Elternhaus und von der Schulbank zum siegreichen Kampfe mit dem rücksichtslosen Geschlecht der Juden aufruft. Mit der volkserzieherischen Note, der Erzählungen, die durch Fips illustriert werden, erreicht der Autor sein Ziel: Die Erkennung der jüdischen Seele und die Selbstverteidigung der Völker vor dem Einfluß der Juden.“

Bestellzettel

Aus dem Stürmer-Buchverlag,
Nürnberg 2, Postfach 392, erbittet

Der Giftpilz

Ein Stürmerbuch für Jung und Alt

Erzählungen von Ernst Hiemer / Bilder von Fips

Umfang 64 Seiten mit 17 ganzseitigen, vielfarbigen Bildern, in Halbleinen gebunden RM. 2,55 zuzüglich 10 Pfennig für Porto und Verpackung. Betrag anbei in Briefmarken.

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Jhne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!

Julius Streicher

Erdältlich in jeder Buchhandlung

Jüdische Getreideaufkäufer

Ein Erlebnis in Rußland

Lieber Stürmer!

Als deutsche Reichsangehörige waren wir während des Krieges in Rußland interniert. Von 1914 bis 1916 lebten wir in Katharinenstadt, einer deutschen Kolonie an der Wolga.

Neben unserem Wohnhause befand sich ein großer Kornspeicher, in dem die russischen Bauern ihr Getreide aufbewahrten. Hier erschien eines Tages ein jüdischer Kornaufkäufer. Er betrachtete die Getreidepods und es gelang ihm nach langem Mäuscheln einen niedrigen Preis dafür festzulegen. Der Kleinbauer benötigte das Geld dringend und ging deshalb auch auf dieses jämmerliche Angebot ein. Nun mußte der Verkäufer das Getreide mit seinem Pferdegespann zu den großen Speichern schaffen, die in Reih und Glied am Wolgaufer aufgestellt waren. Diese Silos hatten mehrere Stockwerke. Der Bauer mußte also die gefüllten Säcke erst einige Treppen hinaufschaffen und von oben das Korn ausschütten. Nachdem er nun ungefähr die Hälfte seines Vorrates ausgeschüttet hatte, trat plötzlich der Judenhändler auf ihn zu. Er holte eine Hand voll Korn aus der Tasche und beschimpfte den Bauern, er habe nicht das gute Getreide geliefert, das der Jude bestellt hatte. Schließlich drohte er sogar mit Anzeige, wenn der Bauer nicht sofort bereit

wäre, die Ware um 50 % billiger zu liefern.

Wie war aber der wahre Sachverhalt? Der Jude hatte eine Hand voll Getreide, das der Bauer verkauft hatte, in die eine Tasche gesteckt. In der anderen Tasche aber hatte er schon zuvor eine Probe des hochwertigsten Ukraina-Kornes versteckt gehabt. Nun zeigte er dem Bauern nicht etwa das von ihm gekaufte Getreide, sondern die andere Probe, die natürlich viel besser und infolgedessen wesentlich teurer war. Der Vergleich ergab, daß das Korn des Bauern an Qualität mit dem Ukraina-Korn nicht die Waage halten konnte. „Entweder Du läßt mir das Korn um die Hälfte billiger oder ich zeige Dich wegen Betruges an! Hier habe ich den Beweis!“ So drohte der Jude. Der Bauer wußte vor Bestürzung nichts zu erwidern und gab das Korn zu dem verlangten Preise ab.

So betrogen die Juden schon vor der sowjetrussischen Revolution das Volk. Heute sind die Demütigungen, denen die russischen Bauern ausgesetzt sind, noch viel schlimmer geworden. Heute wird das russische Volk von Alljuda ausgeräubert im wahrsten Sinne des Wortes. Wir Deutschen aber mögen dem Schicksal dankbar sein, daß es uns den Führer gegeben hat, der Abrechnung hält mit dem Teufelsvolk der Juden. z. h.

Aus Dresden

Wie die Juden Brückner ihre Mieter behandeln

Das Grundstück Zwinglstraße 22 zu Dresden-Grüna gehört dem Juden Adolf Brückner, der mit seiner Frau und fünf Kindern dort wohnt. Das Gebäude befindet sich in einem schauererregenden Zustand. Überall fällt der Puz ab, in jeder Ecke des Hofes liegt ein Schmutzhaufen, in welchen viel Ungeziefer nistet. Die Mischgruben werden nie richtig geleert. Sie sind ein Zufluchtsort für Ratten, welche sogar am Tage im Hofe herumlaufen.

Als echter Jude schikaniert Brückner seine Mieter in jeder erdenklichen Weise. Schon bei der Vermietung bedingt er sich allerlei Vorbehalte aus. In einem Falle wollte der Jude die Möbel des Mieters vor dem Einzuge auf Ungeziefer untersuchen lassen, obwohl es bei ihm selbst nur so wimmelt von Kellerrangen, Ameisen und Spinnen. Den Kindern der Mieter verbot er das Spielen im Hofe. Die Judenkinder aber können machen, was sie wollen. Als einmal eine Mietpartei frische Wäsche aufgehängt hatte, schütteten die Judenbuben Mähe aus, so daß die ganze Wäsche über und über beschmutzt war. Als sich daraufhin die Mieterin beschwerte, sagte die Jüdin, ihre Kinder seien die anständigsten, die es gäbe und könnten im übrigen im Hofe machen, was sie wollten. Die Jüdin Brückner hat auch mehrfach deutsche Frauen schon tödlich angegriffen und in niederträchtiger Weise beschimpft. Zu einer Arbeiterfrau sagte sie einmal: „Sie sind kein Mensch, sondern weniger wie ein Hund!“ (Im jüdischen Geheimgehebuch Talmud-Schulchan-aruch steht ja geschrieben: „Nur der Jude allein ist Mensch. Die nichtjüdischen Völker werden nicht Menschen genannt, sie werden als Vieh bezeichnet.“ — Baba mezia, 144 b.)

Es ist verständlich, daß die Stimmung der nichtjüdischen Mieter gegen die jüdischen Tyrannen von Woche zu Woche schlechter wird. Es ist an der Zeit, daß die zuständigen Behörden energisch einschreiten.

Rassenschänder Bloch in Chinow und seine Beeridigung

Lieber Stürmer!

In Chinow, Kreis Lauenburg in Pommern, besaß der Jude Emil Bloch ein großes Gut. Er war als übler Rassenschänder allgemein bekannt. Verschiedene von ihm gezeugte Mischlinge leben heute noch in der dortigen Gegend. Sie tragen zwar nicht den Namen des Juden, denn Bloch hat es immer wieder verstanden, die von ihm geschändeten Mädchen an deutsche Männer zu verheiraten. Jud Bloch gehörte zu den gefährlichsten Volksvergiftern der Vergangenheit.

Am 18. Juli dieses Jahres starb nun Jud Bloch. Die nationalsozialistischen Zeitungen verweigerten selbstverständlich die Annahme der Todesanzeige. Eine Ausnahme machte nur die „Zeitung für Ostpreußen“. Der Bren-

neredirektor Greifendorf von Chinow gab eine Todesanzeige für den Juden auf, die unterzeichnet war: „Die Beamten, Angestellten und Gefolgschaftsmitglieder des Gutes Chinow“. In dem Nachruf schrieb der Judengenosse Greifendorf von dem „gütigen Herzen“ des Juden und erklärte, daß Bloch immer ein „Freund“ der Gefolgschaft gewesen sei.

An der Beeridigung des Juden Bloch nahmen unter anderem folgende Volksgenossen teil: Landwirt Graf Müdiger von der Osten auf Gr. Jannewitz, Landwirt Kirchbach auf Panderchow, genannt Herr Hauptmann, Tierarzt Dr. Dullin aus Lauenburg und Getreidehändler Albert Kofch aus Lauenburg.

Es ist selbstverständlich, daß sämtliche Volksgenossen, die dem Juden das letzte Geleit gaben und noch irgendwelche Ehrenämter inne hatten, sofort ihrer Posten enthoben worden sind. Lieber Stürmer! Dieses Vorkommnis beweist wieder einmal, wie notwendig auch heute noch Deine Aufklärungsarbeit ist. Solange es Juden in Deutschland gibt, sterben auch die Judengenossen nicht aus. R.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Die Volksgenossen Jakob Otto, Bw. Arthen und Richard Kraus aus Lindenhofhausen (Lahn) unterhalten freundschaftliche Beziehungen zu dem jüdischen Dentisten Dr. Stein von Lindenhofhausen.

Die Judenfirma Siegfried Herzfeld in Treuen (Vogtl.) hat die Vertretung der deutschen Firma Weyle.

Die Bauern Johann Lieb aus Dörrwasserlos, Georg Zent aus Pausdorf 2, Sem. Kofchlaub und Martin Jiegmann aus Ehl 14 haben Vieh an den Juden Max Burzmann in Demmelsdorf verkauft. Mit dem Juden Heinrich Herrmann von Demmelsdorf machten Geschäfte die Bauern Johann Zed in Wiesengiesch 24, Maria Morgenroth in Wiesengiesch 34, Paulr. Jiegmann in Straßgisch 33, Hoh in Rötendorf, Popp in Watterdorf. An den Juden David Herrmann in Demmelsdorf haben die Bauern Johann Diderik in Weichenwasserlos 4 und Deckelmann in Prächting Vieh verkauft.

Der Ebenglermeister Johann Bobesheimer, Kristel a. Ts., Taunusstraße 11, empfiehlt den Einkauf bei dem Schühjuden Kahn in Frankfurt/M. 548st, Bolongarstraße.

Die Gm. Pfeifer, Kaiserlautern, Glodenstr. 62, verkehrt mit dem Juden Steen, wohnhaft in der Glodenstraße 65.

Der Rechtsanwalt Dr. C. Treidel, Koblenz, Rainzer Str. 10a, vertritt den Viehjuden Adolf Schoeman in Mayen (früher Trauben-Trarbach).

Die Landwirtin Augustina Hellmuth aus Ruchgau (Kreis Gohlsfurt) kauft von den Juden Pulver und Kahler in Westheim und von dem Juden Hermann in Gohlsfurt.

Der Fensterputzer Anton Schmidt von Briton (Westf.) reinigt auch die Fenster der Juden in Weischede.

Folgende Landwirte haben Geschäfte mit dem Viehjuden Hellmann von Wühlendorf (Znn) gemacht: Johann Deindl aus Lufasch (Obe. Vohlröden), Xaver Heindl aus Oberpöhl (Obe. Wpertscham), Josef Maier aus Pölling, Michael Mayerhofer aus Pölling, Josef Oberlebermeier aus Altmühlendorf 9, Georg Schmied aus Herabing, Josef Wilmstetter aus Pölling.

Der Jungbauer Xaver Bayer aus Dogenacker Krs. Elßhätt kaufte vor kurzem ein Pferd von dem Juden Hermann Lang in Treuchtlingen.

Der Ref.-Vollführer Joh. Ahrens hat seine bisherige Wohnung gekündigt und ist zu dem Juden Szymann Syrier nach Freilhar gezogen.

Der Bauunternehmer und Landwirt Heinrich Blätterlein aus Windlach (Ostf.) kauft Anzüge und Möbel beim Juden. Blätterlein erzählt in Briefschaften, daß er bei einem Juden Ausstattungsgegenstände gekauft habe.

Der Rechtsanwalt Vertram in Limburg (Lahn) treibt für Juden Geld ein. Die Klienten des Rechtsanwalts Vertram, der früher Stadtverordneter der Zentrumspartei der Stadt Limburg war, sehen sich hauptsächlich aus Juden zusammen.

Der Musikverlag Hug & Co. in Leipzig und Zürich läßt sich heute noch durch den jüdischen Bäckereivorst. Ed. Mantheim in Dessau vertreten.

Die Leipziger Holzbearbeitungsmaschinen-Fabrik Lorenz & Kisten in der Hindenburgstraße 59 zu Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig läßt sich von dem Juden Siegmund Friedrich Noos vertreten. Jud Noos gibt sich bei deutschen Geschäftsteuten als „Katholik“ aus.

Nachtrag

Zu unserer Notiz in Nummer 35 über den Juden Ludwig Hoffstädter, wohnhaft in der Alferstraße 28 zu Wien 9, ergänzen wir, daß Hoffstädter jetzt nur noch das Stammhaus der Oberhard Faber Pencil Works, New York-Brooklyn vertritt und nicht mehr für das Neumarkter Werk arbeitet. Hoffstädter stand nicht in den Diensten der Firma A. S. Faber in Stein.

Die Firma Klosterbrennerei Emmendingen, erste babilische Wein- und Edelbranntweinbrennerei A. G., ist ein deutsches Unternehmen und hat mit der ehemaligen jüdischen Klosterbrennerei Emmendingen G.m.b.H. nichts zu tun.

Sobald erschienen:

Julius Streicher Kampf dem Weltfeind

Reden aus der Kampfzeit
gesammelt und bearbeitet von Dr. Heinz Preiß

Von den vielen Kampfreden, die Julius Streicher in den Jahren 1919 bis 1933 gehalten hat, sind in diesem Buch die bedeutendsten gesammelt worden. Diese Reden sind Dokumente aus großer Zeit.

Verlag Der Stürmer Nürnberg

Bitte ausschneiden

Bestellzettel

Julius Streicher
Kampf dem Weltfeind

144 Seiten mit Bildanhang RM. 4.50
zugänglich 40 Pfg. Porto. Betrag auch in Briefmarken.

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Gehältlich in jeder Buchhandlung

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

